

Erscheint täglich Abends
Son- und Feiertage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner

Anzeigengebühr
die 6gepal. Kleinzeile oder deren Raum für 10 Pf., in Auswärtige 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hintern Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Aufnahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1. Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Aufnahme für alle auswärtigen Zeitungen
Sprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 17. Februar.

Die Spezialberatung des Staats des Ministeriums des Innern wird bei dem Kapitel „Polizeiverwaltung in Berlin und Umgebung“ fortgesetzt.

Abg. v. Cynern (nl.) findet, daß die von der Stadt Berlin entrichteten Kostenbeiträge für die königliche Polizeiverwaltung im Verhältnis zu den von anderen Städten für diesen Zweck aufgewendeten Summen noch immer zu gering sind.

Abg. Külle (l.) weist auf die erschreckend hohe Zahl der Straßenbahnunfälle hin, die seit der Einführung des elektrischen Betriebes eingetreten sind. Es scheine bei diesen Betrieben nicht mit der erforderlichen Vorsicht vorgegangen zu werden.

Minister Frhr. v. Rheinbaben hofft ebenfalls, daß der weitere Ausbau der Untergrundbahnen, namentlich in Berlin, die Straßen vom Verkehr entlasten werde.

Abg. Reichardt (nl.) tritt in letzterem Punkte dem Minister entgegen. Das übermäßig schnelle Fahren der Automobilwagen in den Straßen müsse verhindert werden.

Abg. Broemel (fr. Vg.): Die unteren Polizeiorgane, die Schuppleute, seien zu sehr überlastet; das würde nachteilig auf das Publikum zurückfallen. Man sollte jedem Schuppleute einen vierzehntägigen Erholungsurlaub sichern. Leider sei das Anschauen der jungen Polizeileutnants noch vom Militär her eingeprägt; sie schauerten die Schuppleute an und diese wieder das Publikum.

Minister v. Rheinbaben bemerkt bezüglich unseres Fahrverkehrs, daß derselbe mit dem in Paris und London nicht verglichen werden könne. Die Straßenverhältnisse seien ganz verschiedene. In Bezug auf die dienstliche Stellung der Schuppleute befände sich Broemel im Irrtum; es werde auf eine angemessene Behandlung der Schuppleute durch ihre Vorgesetzten gehalten.

Abg. Kreitzing (fr. Vp.): Berlin, das die belebtesten Straßen der Welt hat, sollte die Schuppleute durch Nebenstraßen geleitet werden. Für die Schuppleute müsse besser gesorgt werden; nicht bloß ihre Pensionen, sondern auch ihre Reklamationen-Versorgung sei nötig.

Abg. Dr. Arendt (fr.): Die Kriminalpolizeibeamten seien besser zu befordern; man müsse die Einrichtungen so treffen, daß die Kriminalpolizisten nicht Bureau-Menschen werden.

Abg. Goldschmidt (fr. Vp.) bittet den Minister, zu veranlassen, daß in den von der Kriminalpolizei erlassenen Ladungen auch der Gegenstand der bevorstehenden Vernehmung angegeben werde.

Abg. von Kardorff (fr.) wirft die Frage auf: Wohnt die größere Schicht des Verkehrs die Opfer an Menschenleben, die dabei verloren gehen? Er glaubt, diese Frage verneinen zu müssen. Hätte man die Millionen statt für den elektrischen Verkehr für Verbesserung des Pflasters ausgegeben, so hätte das dem Verkehr mehr genutzt.

Minister v. Rheinbaben bemerkt, daß eine Aufbesserung der Kriminalbeamten in Aussicht genommen sei. Im Straßenbahnverkehr habe zwar nicht die Zahl, wohl aber die Schwere der Unfälle zugenommen; es tiehe zu hoffen, daß sich das bessern werde, wenn das Publikum sich erst mehr an den elektrischen Betrieb gewöhnt habe. Auch werde neuerdings der Ausbildung des Fahrpersonals größere Sorgfalt zugewendet. Das Ab- und Aufsteigen bei voller Fahrt soll unter Strafe gestellt werden. Die großen Berliner Verkehrsstraßen sollen entlastet werden, namentlich auch durch Fernhaltung des Lastverkehrs.

Abg. Kopsch (fr. Vp.) wünscht ein prompteres Funktionieren der Wohlfahrtskommission.

Abg. Dr. Langerhans (fr. Vp.) spricht sich für Gründung eines städtischen Untersuchungs- und Gesundheitsamts aus.

Bei dem Kapitel „Polizeiverwaltung in den Provinzen“ wünscht der

Abg. Sängers (fr. Vp.) eine Besserstellung der Polizei-Kommission und möglichst eine Gleichstellung derselben mit denen in Berlin. Er bittet, die Tätigkeit der Polizeibeamten in Wirtschaften und öffentlichen Versammlungen zu beschränken. In Frankfurt a. M. werde auf diesem Gebiete viel geleistet, wie Redner durch Anführung zahlreicher Beispiele zu beweisen sucht.

Minister v. Rheinbaben glaubt, ein Eingehen auf so zahlreiche Einzelfälle um so eher ablehnen zu können, als dadurch die Arbeitskraft des Hauses unnötig in Anspruch genommen würde. (Lebhafte Zustimmung.)

Abg. Sängers erwidert, daß er die Einzelfälle anführen mußte, um das besagte System zu charakterisieren.

Bei dem Kapitel „Polizeidistriktskommissionen in Posen“ sprechen die Abg. Sur (nl.), v. Staudy (l.) und Völsch-Schmidt (fr.) dem Minister Dank dafür aus, daß er für diese Beamten Entlohnungsverbesserungen durchgesetzt hat.

Zu dem Kapitel „Landgendarmarie“ liegt ein Antrag Camp (fr.) vor, die Regierung wolle für die Verpflegung oder Vermietung von Dienstwohnungen nebst Stallung, sowie für eine wesentliche Erhöhung des Stellungsalters für Oberwachmeister und Gendarmen Sorge tragen.

Dierzu beantragt Abg. Broemel (fr. Vg.) die Erweiterung; sowie für eine entsprechende Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses und des Stellungsalters für die Wachmeister und Mannschaften der Schutzmannschaft.

Abg. v. Jagow (l.) empfiehlt den Antrag Camp und bittet diesen sowie den Antrag Broemel an die Budgetkommission zu verweisen.

Minister v. Rheinbaben ist erfreut über das den Gendarmen entgegengebrachte Wohlwollen; es gäbe kaum eine zweite Beamtenklasse, die die staatliche Autorität in solchem Umfange zu vertreten hat wie die Gendarmen. Das Wohnungswesen dieser Beamten zu verbessern, sind 40 000 Mk. für die rheinische Gendarmarie eingestellt, im nächsten Jahre sollen die schlesischen Gendarmen bedacht werden.

Reg.-Kommissar Geh. Finanzrat Belian: Den Wohnungsverbesserungen steht der Finanzminister im allgemeinen sympathisch gegenüber. Die Gehaltsverhältnisse der Gendarmen sind in den letzten Jahren so erheblich verbessert, daß kaum eine weitere Aufbesserung angängig sein wird.

Abg. Werner (Antif.) schildert die Schwierigkeiten des Gendarmendienstes. Man sollte den Leuten eine leichte Sommer-Uniform und einen leichteren Säbel für bewährte Gendarmen einführen. Dem Antrage Camp stimmt Redner zu.

Fortsetzung der Beratung heute abend 7½ Uhr.
Schluß 4 Uhr.

Die unglückliche Stadt.

Der Staatsanwalt in dem jüngsten Konitzer Meineidsprozeß hat die Stadt Konitz eine unglückliche Stadt genannt. Jeder verständige Mensch wird ihm darin beistimmen, daß die Stadt zu beklagen ist.

Anders freilich werden die Antisemiten darüber denken. Vielleicht werden sie sagen, Herr Schweigger sei erst zu kurze Zeit in Konitz, um darüber, ob die Stadt eine glückliche oder unglückliche sei, ein richtiges Urteil haben zu können. Wahrscheinlich werden die Antisemiten von ihrem subjektiven Standpunkt aus Konitz für die glücklichste unter allen preussischen Städten halten.

Nach ihrer Ansicht stellt der Antisemitismus mit allen seinen kulturellen Begleiterseignissen die höchste Form der Völker- und Menschenbeglückung dar. Notorisch hat die von Berlin aus systematisch betriebene Bekämpfung der Bewohnerschaft der Stadt und ihrer Umgebung dem Antisemitismus viele Anhänger zugeführt. An die im Mittelpunkt der antisemitischen Dogmatik stehende Lehre vom Ritualmord glauben in Konitz und zweimeiligen Umkreise vielleicht mehr Menschen als in ganz Berlin und im Königreich Preußen zusammen genommen. Sie werden sich von diesem Glauben sicherlich namenlos beglückt fühlen. Die Erklärungen des Justizministers Schönstedt über die Notariatsperre für jüdische Anwälte sind vielleicht nirgends mit größerem Enthusiasmus aufgenommen worden als in Konitz, wo der frühere Abwärt-Monteur das Verständnis für derartige Erklärungen mit heischem Bemühen vorbereitet hat. Das Gefühl, einen preussischen Minister besser zu verstehen, als anderwärts, wo man über seine Auslassungen vielleicht verständnislos den Kopf schüttelt, muß die antisemitischen Konitzer mit freudigem Stolz erfüllen. Durch die zielbewusste Arbeit der Antisemiten ist es gelungen, den jüdischen Konkurrenten arischer Firmen in Konitz das Leben so schwer zu machen, daß man sich wundern darf, warum nicht schon sämtliche arischen Firmen Berlins, die im Abwärt-Monteur über den Rückgang ihrer Geschäfte jammernd, nach Konitz übergesiedelt sind. Hier lebt der antisemitische Konjunkt in schöner Parteidisziplin dem Diktaturbefehl „Kauft nicht bei Juden“ gehorham nach; ein Paradies für arische Geschäftsinhaber, die nirgends so sorgenlos existieren können, als in Konitz.

Für diejenigen Antisemiten, die zuweilen durch eine frühliche „Hege“, durch angenehme geräuschvolle Beträumelungen von Schaufenstern in den Läden jüdischer Geschäftsinhaber oder durch ähnliche arische Heldenthaten ihrem Glücksempfinden einen besonders lebhaften Ausdruck zu geben wünschen, auch für diese Gemüts-Antisemiten war bis zum Einrücken des Militärs die Stadt Konitz ein Garten Eden. Freilich, seitdem die Truppen in Konitz Quartier genommen, fällt dieser Teil der antisemitischen Volksbelustigung fort. Aber es wird den antisemitischen Volksbeglückern nicht schwer fallen, ihren Götzen in Konitz klar zu machen, daß sie in der Umschaffung von Konitz zu einer Garnisonstadt selbst das höchste Glück zu erblicken haben. Wieviele Städte reißen sich darum, Garnisonstadt zu werden! Wie viele

Kommunen bieten dem Militäriskus Bauplätze für Kasernen an; wie viele Kommunen machen sich anheischig, die Kasernen selbst fertig herzustellen, wenn das Militär die Gewogenheit haben will, einzuziehen! Und siehe, das, wonach sich manche anderen Städte vergeblich gesehnt haben, wofür sie große Opfer zu bringen bereit gewesen sind, das ist der Stadt Konitz über Nacht zugeflogen.

So wird kein ehrlicher Antisemit damit einverstanden sein, daß Konitz eine unglückliche Stadt sein soll. Möglich, daß dem Staatsanwalt trotz seines Erfolges gegen Bery sein Konitz-Diktum von antisemitischer Seite noch gründlich zur Last gelegt wird.

Wir aber, die wir in Wahrheit die Stadt Konitz wegen der dort grassierenden antisemitischen Verheerung und ihrer Folgen für eine tiefunglückliche halten, sagen: Auch das Land ist tief unglücklich, wo der Antisemitismus mit seiner Alles vergiftenden, alle Humanität mit Füßen tretenden, alle Kultur schändenden Hege irgendwie tonangebend zu werden vermag. Er unterwühlt Treu und Glauben; er erweckt die niedrigsten und schlimmsten Eigenschaften des Menschen, den Neid und die Rachsucht; er zerrt, wenn er dort nicht wirksam abgeschlagen wird, die Regierungen zum Schaden ihres Ansehens und zum Schaden des Landes in das parteiische Getriebe der Rassenhegerei hinein; er treibt jedes staatliche, jedes städtische Gemeinwesen der Korruption und dem Untergange zu, wo er sich ungestraft breit machen darf.

Das „unglückliche Konitz“ im Munde eines preussischen Staatsanwalts ist ein Stichwort, das zu denken giebt. Am meisten den Reaktionären, welche Staatsretterei und Antisemitismus so hübsch zu verquicken wissen.

Deutsches Reich.

Der Bundesrat gab in seiner Sitzung am Montag seine Zustimmung zu dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Feststellung eines dritten Nachtrages zum Reichshaushalts-Etat für das Rechnungsjahr 1901 in der vom Reichstag beschlossenen Fassung. Die Vorlage, betreffend den Entwurf eines Gesetz für Elsaß-Lothringen über die Gehalts- und Pensionsverhältnisse der protestantischen Pfarrer und die Fürsorge für deren Witwen und Waisen, wurde den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Der Abgeordnete Dr. Lieber hat sich von seiner Krankheit vollständig erholt und gedenkt sich binnen kurzem wieder an den parlamentarischen Verhandlungen zu beteiligen.

Der Reichstagsabgeordnete Graf Bischoff-Böhlen ist, wie die „Greifswalder Zeitung“ meldet, am Montag vormittag in Karlsburg am Herzschlag gestorben.

Das Befinden des Abg. Rickert gab nach dem „Berl. Tagebl.“ am Donnerstag zu Befürchtungen Anlaß, die sich glücklicher Weise nicht verwirklicht haben. Sein Zustand flößt in diesem Augenblick keinerlei Besorgnisse ein, nur ist Herrn Rickert vom Arzt Enthaltung von allen Geschäften und strenge Ruhe zur Pflicht gemacht worden. Rickert dürfte demnächst eine Reise nach dem Süden antreten. Seit Mittwoch ist er an das Bett gefesselt. Nach der „Berl. Ztg.“ hat sich beim Abg. Rickert ein altes Leiden, das sich schon vor Jahren in Lähmungserscheinungen äußerte, wieder in verstärktem Maße eingestellt. Am ersten Tage seiner Erkrankung hatte Rickert das Sprechvermögen vollständig verloren. — Neuerdings verlautet, daß das Befinden Rickerts sich wieder ein wenig verschlechtert habe.

Dem „Reichsanzeiger“ zufolge ist dem Chef des Marinekabinetts, Vizeadmiral von Senden-Vibran, der Kronenorden erster Klasse verliehen worden.

Bei der Landtagswahl in Brandenburg a. H. wurde am Sonnabend der konservative Generalsekretär des Direktor v. Löbel gewählt. Er erhielt 306 Stimmen; die Wahlmänner aus den übrigen Parteien beteiligten sich nicht an der Wahl.

Die Postkonferenz wurde am Montag, früh 10 Uhr, durch Staatssekretär von Bobbielski im Sitzungssaale des Reichspostamts eröffnet. Staatssekretär von Bobbielski entwickelte, unterstützt von den zuständigen Referenten des Reichspostamts, die Absichten der Verwaltung und nahm die Anregungen und Wünsche der anwesenden Vertreter des Handels und der Industrie entgegen.

Wie die „Nordd. Allg. Zeitung“ hört, ließ die in der zweiten Hälfte der vorigen Woche unter Leitung des Reichs-Eisenbahnamts abgehaltenen Beratungen von Vertretern der meist beteiligten Bundesregierungen die erfreuliche Uebereinstimmung der Anschauungen über die zu weiterer Erhöhung der Betriebssicherheit auf den deutschen Eisenbahnen geeigneten Maßnahmen erkennen. Vermutlich werden die Verhandlungen über den Etat des Reichseisenbahnamts in der Budgetkommission des Reichstages den Regierungsvertretern zu näheren Mitteilungen Gelegenheit geben.

Das Linienschiff „Kaiser Wilhelm II.“ erhielt, wie in Kieler Marinekreisen verlautet, den Befehl, Ende März bereit zu liegen für den Kronprinzen zu einer Reise nach Petersburg, Stockholm, England und eventuell auch nach Lissabon.

Bauernproteste wider den Brotwucher. Bekanntlich hält der Bund der Landwirte mit Beharrlichkeit die Legende aufrecht, er sei die Vertretung des Bauernstandes und seine Agitation für hohe Getreidepreise wolle den Bauernstand heben. Das ist eine trasse Unwahrheit. Gerade die kleinen Bauern sind gegen die Getreidepreise. Ländliche Versammlungen zu Gunsten unserer Handelspolitik und gegen die Getreidepolitik des Bundes der Landwirte haben an einer ganzen Anzahl von Ortschaften der Kreise Colmar und Garmisch stattgefunden, in denen mit einer einzigen Ausnahme einmütig folgende Resolution zur Annahme gelangte:

„Deutschland braucht Handelsverträge, um das, was es über den inländischen Bedarf hinaus erzeugt, im Ausland absetzen zu können. Die Landwirte sind daran interessiert, daß die jetzt über vier Milliarden betragende Ausfuhr nicht zurückgeht oder aufhört, denn dann könnten sie ihre eigenen Erzeugnisse nicht mehr so wie jetzt verkaufen und verwerten. Eine Erhöhung der Kornpreise, die das Zustandekommen der Verträge hindert, kann deshalb auch die Landwirtschaft nicht wollen. Mit solchen Kornpreisen sind auch hohe Futtermittelpreise verbunden, die der Viehzucht schaden, und hohe Industriepreise, die die landwirtschaftlichen Bedarfsartikel verteuern. Die Versammlung ersucht darum die Regierung und den Reichstag, die Politik der Handelsverträge, die sich bewährt hat, fortzusetzen.“

Mögen die Bauern auch anderwärts diesem Beispiel folgen und sich nicht durch die Agitatoren aus der Rednerschule des Herrn Diederich Hahn bethören lassen, zum eigenen Nachteil dem Junkertum die Kastanien aus dem Feuer zu holen.

Nach dem Vernehmen der „Berl. Neuesten Nachrichten“ wird der Kapitän zur See Truppel, zur Zeit Vorstand der Zentralabteilung des Reichsmarineamts, zum Gouverneur von Kiautschou ernannt werden.

Bezugnehmend auf der Ostasiatischen Abteilung des Kriegeministeriums aus Privatkreisen vielfach zugehende Anträge auf Uebermittlung von Postsendungen und Feldtelegraphen an Dienststellen oder Angehörige des Ostasiatischen Expeditionskorps oder auf Auskunft um den Verbleib derartiger Sendungen weist der „Reichsanzeiger“ im Interesse der Antragsteller darauf hin, daß alle zulässigen Sendungen nach Ostasien von den Orts-Post- bzw. Telegraphenanstalten angenommen und gegebenenfalls von diesen Anstalten Nachforschungen nach dem Verbleib der Sendungen eingeleitet werden; das Kriegeministerium hat mit dem technischen Betriebe des Feld-Post- und Telegraphendienstes nichts zu thun. Die Inanspruchnahme seiner Vermittlung ist demnach zwecklos und führt lediglich zu Verzögerungen.

Ausland. Spanien.

Der Rücktritt des Kabinetts wird, wie es jetzt heißt, am Freitag erfolgen. Sagasta scheint noch nicht geneigt, das böse Erbe der Konserativen anzutreten. Als künftiger Ministerpräsident taucht Silvela wieder auf. Um die Leidenschaften zu beruhigen, hat man alle bisher verhafteten Personen wieder auf freien Fuß gesetzt.

Der Krieg in China.

Aus Peking wird vom 16. ds. gemeldet: Vor der Zukunft, die die Gefandten heute Vormittag hatten, wurde ihnen eine Botschaft der chinesischen Bevollmächtigten ausgehändigt, die den Inhalt eines kaiserlichen Edikts wiedergibt, welches in Wirklichkeit die letzten die Verteilung betreffenden Befehle wiederholt. Tschuang hat danach Selbstmord zu begehen, Yühsien soll hingerichtet werden. Beide Urteile sollen in Gegenwart eines hohen Regierungsbeamten vollstreckt werden, um die Fremden zu Frieden zu stellen. Bevor der Kaiser das Todesurteil ausspricht, wird eine Untersuchung in den Prozessen gegen Tschihsin und Tschangju eingeleitet werden. Tschungtsiang wird seines Ranges entkleidet, andere Strafen folgen. Yüngien und Tschangschu-tschiao werden eingekerkert werden. Die nach dem Tode an Familien der Gestorbenen verliehenen Ehren werden annulliert. Man glaubt, daß die Gefandten dieses Edikts nicht als genügend betrachten, weil es nur eine Wiederholung des letzten Vorschlags ist. In einer Konferenz der Gefandten wurde die Frage der Gefandtschaftsniederlassungen und ihrer Befestigungsfrage, sowie die Indemnitätsfrage erörtert und entschieden, daß die Gerichtsbarkeit, welche den Gefandten jetzt zusteht, sich nur auf örtliche Verluste ihrer Landesangehörigen bezieht. Ueber die durch die militärischen Operationen verursachten Kosten haben die Regierungen selbst zu entscheiden.

Aus Shanghai meldet man von Sonntag: Durch kaiserliche Edikte werden Beamte bestimmt, welche darüber zu wachen haben, daß Tschuang Selbstmord begehe, Yühsien enthauptet werde, daß ferner Rangyt nachträglich des Ranges entkleidet werde, den er vor seinem Tode besaß, daß seine Familie der Pension verlustig gehe und daß alle ihre Ehrenstellen und Titel auf Yühsien und die anderen Mitglieder des Tschungtsiang noch nachträglich übergehen, welche in Peking hingerichtet sind. Es solle schließlich das Bedauern darüber ausgesprochen werden, daß sie zu Unrecht bestraft seien und ihre Familien sollen unterstützt werden.

Der Krieg in Südafrika.

Das „Neutsche Burean“ meldet unterm 17. d. M. aus De Nar:

De Wet und Steijn überschritten gestern Vormittag mit zwei- bis dreitausend Mann und zwei Geschützen die Eisenbahn nördlich von Hout und Kraal. Die Granaten der Engländer zerstreuten den Feind, welcher seine Geschütze nicht ins Gefecht brachte. Ein gepanzerter Zug eröffnete ein Feuer mit Marinegeschützen. Es gelang den Engländern, den ganzen Konvoi De Wets zu nehmen, einschließlich hunderttausend Patronen, zahlreichen Schießvorrats und eines Schnellfeuergeschützes. Die Verluste auf englischer Seite betrugen drei Verwundete.

Die Engländer haben nun alle aufzutreibenden Truppen hinter Dewet hergezogen. Die Brigade Bruce-Hamilton ist nach einer Reihe von Gewaltmärschen aus Kroonstadt bei De Nar eingetroffen. Ferner ist die Kolonne des Obersten Delisle aus dem Westen dort angelangt.

Auch schmeicheln sich Londoner Blätter schon wieder mit der Illusion: Diesmal werde man De Wet bestimmt fangen! Wie oft ist dieser Sehnsuchtsfang schon erklingen! Aus Melbourne wird gemeldet; die Regierung von Neu-Süd-Wales und die von Süd-Australien haben den Vorschlag Chamberlains, weitere Truppen nach Südafrika zu entsenden, abgelehnt.

Provinzielles.

Culm, 18. Februar. Das sechsjährige Töchterchen der Besitzerswitwe Hinz in Ehrenthal wurde auf dem Hofe auf einem Handschlitten gezogen, fiel hierbei rücklings über und erlitt eine so schwere Gehirnerschütterung, daß es am anderen Morgen starb.

Earthaus, 17. Februar. Ein 8-jähriger Knabe starb dieser Tage in dem Dorfe Rotstrümpchen an Alkoholvergiftung; er hatte gelegentlich einer Hochzeitsfeier sich über eine Brantweinflasche hergemacht und soviel getrunken, daß er nach wenigen Stunden starb.

r. Ober-Thorner-Niederung, 18. Februar. Nachdem vor ein paar Jahren der bei Wintennau von der Schauerer Chaussee nach Schwarzbrunn abzweigende Landweg durch Vehm mit Kieselsteinen zur Hälfte festgelegt worden ist, wird jetzt auch mit den Vorarbeiten zur Festlegung der bis an die Schwarzbrunner Grenze reichenden Weghälfte begonnen. Damit wird einem schon jahrelang in hiesiger Gegend gefühlten Bedürfnisse abgeholfen. Denn dieser Weg vermittelte Sommer und Winter hindurch den Hauptverkehr der Dörfler nach Schwarzbrunn, Biegethewitz, z. T. auch Neubrunn nach Thorn.

hin. Ist doch mit Benutzung dieser Fahrstraße im Vergleich zur Chausseebenutzung mindestens ein Drittel Wegersparnis verbunden. Nach völliger Festlegung dürfte dieser Weg noch weit mehr als bisher in Anspruch genommen werden.

Danzig, 18. Februar. Eine liberale Versammlung nahm gestern eine Erklärung gegen die Zollerhöhungen und zu Gunsten der Handelsverträge an.

Danzig, 18. Februar. Der Kriegsminister v. Goltz ist heute Vormittag nach Berlin zurückgereist. Herr Pfarrer Behrendt, der Abends von Altschottland mit der elektrischen Straßenbahn nach Danzig fahren wollte, wurde auf der Weiche Altschottland von Strolchen angefallen und mit Knütteln derartig geschlagen, daß er gegen einen Baum fiel. Auf die Hilferufe des Angefallenen eilte ein Schaffner der Straßenbahn hinzu und verhinderte weitere Thätlichkeiten. Nachdem der glücklicherweise nur wenig verletzte Geistliche die Fahrt auf der elektrischen Straßenbahn angetreten hatte, verfolgten die Vagabunden den Wagen noch einige Zeit mit offenem Messer in der Hand und verschwanden dann.

Jastrow, 18. Februar. Fräulein Bertha Polzin, Wirtschaftlerin des hiesigen Propstes Herrn Jengler, hat anlässlich ihrer 40-jährigen Dienstzeit bei genanntem Herrn von Ihrer Majestät der Kaiserin das goldene Verdienstkreuz erhalten, welches der P. vom Herrn Bürgermeister überreicht wurde.

König, 18. Februar. Gegen das Urteil des Königer Schwurgerichts, wonach der Fleischergehilfe Moritz Lewy wegen wissentlichen Meinleides zu vier Jahren Zuchthaus, vier Jahren Ehrverlust und dauernder Eidesunfähigkeit verurteilt wurde, hat die Verteidigung bereits das Rechtsmittel der Revision eingelegt. Die Verteidigung wird, nach dem „Berl. Tagebl.“, beantragen, die Sache zur nochmaligen Verhandlung an ein benachbartes Schwurgericht, und zwar möglichst an ein solches zu verweisen, in dem der Antisemitismus nicht in so hohem Grade die öffentliche Meinung beherrscht wie in König.

Krojanke, 17. Februar. Zwei Damen einer hiesigen Familie hatten den Ofen ihres Schlafzimmers in der Vermutung, daß das Feuer bereits erloschen sei, geschlossen und begaben sich zur Ruhe. Das Gas, das sich durch das noch stark brennende Feuer in großen Mengen bildete, vermochte bei dem starken Sturm nicht durch den Schornstein zu entweichen, wurde vielmehr zum Austritt in das Zimmer genötigt, wo es die Schlafenden völlig betäubte. Glücklicherweise betraten die Angehörigen noch früh genug den Raum, und mit Hilfe des Arztes wurden die Betäubten wieder ins Leben gerufen.

Marienburg, 18. Februar. In dem Laden des Steinmetzmeisters Meyer wurde dieser Tage am hellen Tage eine wertvolle Grabfigur gestohlen. Eine Verfolgung der Diebe blieb ergebnislos.

Marienwerder, 17. Februar. Am Donnerstagabend um 12 Uhr zog sich der Gutsbesitzer Worm aus Marcefe infolge Ausgleitens auf der Straße einen schweren Beinbruch zu. Um der Gefahr des Erfrierens zu entgehen, schleppte er sich, da seine Hilferufe nicht gehört wurden, auf Händen und Füßen kriechend von der Bergstraße über den „Totenberg“ den schlechtesten Weg unserer Stadt, bis zur Hausthüre eines Freundes auf Salaterer, wo er erst nach zwei Stunden mit wunden Gliedern angelangt und sich durch Klopfen bemerkbar machte.

Aus dem Kreise Rosenberg, 18. Februar. Der Rufsütterer Czerninski von Vorwerk Joachimsthal nahm dieser Tage 10 Mk. Vorschuß, anscheinend, um Einkäufe zu besorgen. Statt dessen aber sprach er tüchtig dem Schnaps zu. Abends trat er stark betrunken den Heimweg an. Schon am Vorwerk Schäferer, wo sein Sohn wohnt, konnte er kaum noch vorwärts, aber trotz vielen Abmahns seines Sohnes ging er weiter. Am anderen Morgen wurde er kurz vor Joachimsthal erfroren gefunden.

Königsberg, 18. Februar. Ein Verein zur Errichtung eines Kaiser-Friedrich-Denkmal als für Ostpreußen in Königsberg hat sich hier gebildet. Die Kosten des Denkmals sind auf 200 000 Mk. veranschlagt.

d. Argentin, 18. Februar. Der langanhaltende Frost hat mehrere Unfälle im Gefolge gehabt. Ein Holzfuhrmann aus Wodet glitt beim Holzfahren aus und wurde von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren. Dabei wurde ihm das eine Bein gebrochen, das andere schwer verletzt. Ein Arbeiter von hier glitt auf einer glatten Treppentstufe aus und stürzte dabei so unglücklich, daß er sich das Handgelenk zerplatzte. Der Bäcker Banaschek in Wygoda wollte einen fremden Hund erschießen. Beim Abdrücken zersprang die Kammer des Gewehrs, und der Schuß drang ihm in das rechte Auge. Dasselbe wurde so schwer verletzt, daß B. in einer Thörner Augenklinik ärztliche Hilfe suchen mußte.

Erone a. Br., 16. Februar. Erfroren aufgefunden wurde der Schäfer Heinrich, der auf dem Gute des Besitzers J. in Schirohlen angestellt war. S. ging Nachmittags oder Abends von seiner Dienststelle fort und muß sich auf dem Rückwege wohl niedergelegt haben. Er wurde ganz erstarrt aber noch lebend aufgefunden. Ehe er indessen ins Haus gebracht werden konnte, trat der Tod des noch rüstigen Mannes ein.

Inowrazlaw, 18. Februar. Dem „Ruj. B.“ zufolge beabsichtigt der Magistrat die eigene Errichtung eines Gas- und Elektrizitätswerkes und hat daher schon eine Bekanntmachung behufs Erhebung eines Platzes in der Nähe des Bahnhofes erlassen. — Zwei neue Fälle von Pocken sind konstatiert worden, der eine Breitestraße 2 und der andere Posenerstr. 13. Im ganzen sind bis jetzt 12 Erkrankungen festgestellt.

Lokales.

Thorn, den 19. Februar 1901.

Das Begräbniß der Frau Oberpräsident von Goltz fand am Sonntag in Danzig statt. Auf den Straßen, die der Leichenzug passieren mußte, fluteten schon von Mittag an Tausende und Abertausende, so daß die ganze Schutzmannschaft zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgebieten werden mußte. Auf den öffentlichen wie auch auf vielen Privatgebäuden wehten die Flaggen auf Halbmast. Um 2 Uhr Nachmittags begann im Festsaale des Oberpräsidiums, wo die Leiche in einem Palmenhain und bedeckt von kostbaren Kranzspenden, darunter der des Kaiserpaars, aufgebahrt war, die Trauerfeier. Unter den Klängen eines Harmoniums betrat die Familie, an deren Spitze der schwer gebeugte Gatte mit den Kindern, den Saal und nahm vor dem Katafalk Platz. U. a. bemerkte man auch die beiden Brüder des Herrn Oberpräsidenten, den Kriegsminister und den Oberquartiermeister von Goltz. Dann setzte der Danziger Männergesangsverein unter Leitung seines Kapellmeisters Frank mit der schönen Motette, einem Lieblingsstücke der Heimgegangenen, „Herr meine Seele“ stimmungsvoll ein, worauf Herr Pfarrer Stengel vom Diakonissenhaus das Gebet sprach. „Wenn liebe Augen brechen“ leitete zur eigentlichen Trauerrede über, die Herr Generalsuperintendent D. Doeblin übernommen hatte. Nach Gebet und Gesang setzte sich der imposante Leichenzug, an dem der tief gebeugte Gatte auf ärztlichen Anraten nicht teilnehmen durfte, über Neugarten, die Promenade entlang nach dem Friedhofe in der Allee in Bewegung. Eröffnet wurde er von der Kapelle des 128. Infanterie-Regiments und des Infanterie-Regiments Hinderlin. Dann kam eine Sektion der Krankenträger, die kostbare Palmen und Kranzspenden trugen, worauf der vierstimmige Leichenzug, auf dem der von Palmen, Rosen und Lorbeer schier bedeckte Sarg stand, folgte. Hinter dem Sarge gingen die Brüder des Herrn Oberpräsidenten, dann folgten die Spitzen der Behörden, Generalität u. und das übrige Gefolge. Vier Wagen mit Kranzspenden wurden weiter im Zuge bemerkt. Tausende und Abertausende bildeten zu beiden Seiten des Weges, den der Zug nahm, Spalier. Auf dem Friedhofe, wo auch das Goltz'sche Erbegräbniß errichtet werden soll, segnete Herr Konsistorialrat Reinhard die Leiche ein.

Der Bezirksbahnrat für die Eisenbahndirektionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg wird am Freitag, den 1. März d. Js., in Bromberg eine außerordentliche Sitzung abhalten.

Personalien. Kolbeck, Garnisonverwaltungsinspektor in Thorn nach Lissa, Schmidt, Garn.-Verw.-Kontrolleur in Hammerstein als Garn.-Verw.-Inspektor nach Thorn versetzt. — Der Militärinvalid Richard Krüfede in Thorn ist von der königl. Regierung zum Hilfsvollziehungsbeamten der königl. Kreiskasse hier selbst bestellt worden.

Personalien aus dem Kreise Thorn. Der Schiedsmann des Bezirks Guttan, Besitzer Jabs in Schwarzbrunn, ist verstorben. — Die Schiedsmannsgeschäfte werden bis auf Weiteres von dem Schiedsmanns-Stellvertreter, Besitzer Wichert in Gurske, wahrgenommen werden.

Das Wurfessen, welches die Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft am Sonnabend feierte, verlief in der glänzendsten Weise. Komische Vorträge, allgemeine Lieder, eine trefflich gespielte Operette wechselten in bunter Folge mit Musikvorträgen der 21er. Die Stimmung war eine selten gehobene.

Befristungswahl. Das Restaurant „Waldbäuschen“, Herrn Hellwig gehörig, ist für den Preis von 68 000 Mk. in den Besitz des früheren Stärfabrikdirektors, Herrn Herwig, übergegangen. — Das Grundstück Strobandstraße 7 und Bacherstraße 6 hat Frau Lindner an Herrn Tapezierer Bettinger für den Preis von 59 000 Mk. verkauft. — Das Speichergrundstück Jesuitenstraße 8, Herrn Kaufmann Casper Danziger gehörig, hat Herr Expediteur Meyer für 8500 Mk. käuflich erworben. — Gastwirt Tews in Rudak hat seine Gastwirtschaft für 35 000 Mk. an August Deltow in Thorn verkauft.

Der Beamten-Spar- und Darlehnsverein hielt gestern seine Generalversammlung ab, in der der Jahres- und Rassenbericht erstattet wurde. Die Zahl der Mitglieder beträgt 21. Der erzielte Reingewinn betrug über 300 Mk., sodaß die Dividende auf 7 1/2 pSt. des Guthabens festgelegt werden konnte. Die ausstehenden Vorstandsmitglieder Sertau und Becker wurden wiedergewählt. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Harde und Sommer ernannt. Der Verein arbeitet nur mit dem eingekauten Gut-

haben und giebt Darlehne zu 5 pSt. Den mit dem Rassenwesen betrauten Vorstandsmitgliedern wurde eine Entschädigung von zusammen 15 Mk. für entstehende Unkosten zugewilligt. 32 Mark wurden dem Reservefonds zugeschrieben.

Deutscher Sprachverein. Der nächste Vortragsabend findet Mittwoch den 27. d. Mts. 8 Uhr im Artushofe statt. Herr Mausch wird über die englische Gefahr für die Reinheit der Deutschen Sprache reden. An den Vortrag, der im kleinen Saale gehalten, schließt sich, wie sonst, im Fürstenzimmer eine zwanglose Vereinigung zur Besprechung allgemein interessierender Vereinsangelegenheiten sowie zu geselliger Unterhaltung an. Zu beiden Veranstaltungen sind Gäste herzlich willkommen, insbesondere auch Damen, deren thätige Mithilfe im Sinne der Vereinsbestrebungen für die Pflege der Muttersprache nicht hoch genug angeschlagen werden kann.

Konkurrenz-Reigenfahren. Das am Sonntag gelegentlich des 6. Stiftungsfestes des Radfahrer-Vereins Pfeil stattgehabte Konkurrenz-Reigenfahren des Gaus 25 Posen, an dem die Vereine: Radfahrer-Verein Kulmsee, Radfahrer-Verein Vorwärts-Thorn, Radfahrer-Verein Schneidemühl, Verein Bromberger Radfahrer und Radfahrer-Verein Pfeil-Thorn teilnahmen, nahm einen sehr befriedigenden Verlauf. Es war um 3 Preise zu kämpfen. Der 1. Preis im Werte von 100 Mk. (als Gau-Preis) fiel dem Radfahrer-Verein Pfeil mit 14 3/10 Punkten, der 2. Preis im Werte von 60 Mk. dem Verein Bromberger Radfahrer mit 12 7/10 Punkten und der 3. Preis im Werte von 40 Mk. dem Radfahrer-Verein Vorwärts-Thorn mit 11 1/5 Punkten zu. Es folgten den Leistungen nach die Vereine Schneidemühl mit 11 Punkten und Kulmsee mit 8 2/5 Punkten. Nach verschiedenen Vorträgen nahm der Ehrenvorsitzende, Kommandant von Voebel die Preisverteilung vor. An den Glückwunsch für die Sieger knüpfte der Herr Oberst die Hoffnung an, daß die Nichtbedachten sich durch den Mißerfolg nicht abhalten lassen werden, weiter zu arbeiten, um sich, wenn Gelegenheit geboten, von Neuem zum Wettkampf zu stellen. Den Schluß bildete ein Tanzvergnügen, welches die Versammelten noch bis zu früher Morgenstunden in fröhlichster Stimmung zusammenhielt.

Singverein. Zu der morgen (Mittwoch) Abend 7 1/2 Uhr im großen Artushofsaale stattfindenden Generalprobe werden Eintrittskarten für Schüler und Schülerinnen a 50 Pfg. in der Buchhandlung des Herrn Walter Lambek ausgegeben.

Der Heinerlös der Theatervorstellung am 31. v. Mts. und 1. d. Mts. für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal hat 645,23 Mk. betragen.

Der Kriegerverein hält morgen (Mittwoch) abend eine Hauptversammlung ab, auf deren Tagesordnung Bericht der Rechnungsprüfung und Entlastung des Kassensführers sowie die Wahl von Abgeordneten zum Bezirkstage stehen.

Auf den Mastenball des Handwerker-Vereins heute abend weisen wir nochmals hin. Es werden soviel Ueberraschungen und Abwechslungen geboten werden, sodaß jedem Besucher ein genussreicher Abend bevorsteht.

Scharfschießen. Am 25., 26. und 27. d. Mts. wird von 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags auf dem hiesigen Artillerie-Schießplatz Schießen mit scharfer Munition seitens der Infanterie-Regimenter Nr. 21 und Nr. 61 stattfinden. Das Betreten des Schießplatzes und des benachbarten gefährdeten Geländes ist verboten.

Der Besuch des Kaiserpaars in Königsberg am 10. März ist, wie der „Dart. Ztg.“ jetzt im Gegensatz zu anderen Meldungen aus Berlin berichtet wird, anscheinend zwar beabsichtigt, aber noch nicht sicher. Die Reise dürfte vor allen Dingen abhängig sein von der Wendung, die das Befinden der Kaiserin Friedrich nimmt. Irgendwelche bestimmte Dispositionen des Kaiserpaars sind wahrscheinlich überhaupt noch nicht getroffen.

Verjüngung. An dem noch im Bau begriffenen Kreishause standen bis jetzt sehr alte krüppelhafte Alazienbäume, die schon lange den Schönheitsfimmel beleidigten. Diese alten Bäume sind jetzt alle niedergebrosen und haben jungen Bäumen Platz gemacht, die der Magistrat schon vor einigen Jahren hat pflanzen lassen.

Die freiwillige Feuerwehr von Graudenz feiert am Sonntag, den 24. Februar, ihr 25-jähriges Bestehen. Zu diesem Feste hat die Wehr auch unsere freiwillige Feuerwehr eingeladen. Der Vorstand der hiesigen Wehr hat beschlossen, an der Feier als Korporation nicht teilzunehmen, da das Stiftungsfest ja nur als Fest gefeiert werden wird und für die Mitglieder keine Uebungen vorgesehen sind. Den Mitgliedern unserer Wehr ist es ja unbenommen, sich an dem Feste zu beteiligen, zumal es auf einen Sonntag fällt. Außerdem hat unsere freiwillige Wehr sehr viel mit den Vorbereitungen zu dem im März stattfindenden Herrenabend zu thun.

Der Verein zur Abwehr des Antisemitismus verjendet folgende Mitteilung: Nach dem übereinstimmenden Bericht einer großen Anzahl Berliner Zeitungen haben in dem Prozeß Lewy in König die Zeugen Wienecke und Schiller von ihren Beziehungen zu einem Verband oder

Verein zur Abwehr des Antisemitismus gesprochen. Wir erklären hiermit, daß der Verein zur Abwehr des Antisemitismus, Dessauer Straße 25, mit keiner der beiden genannten Persönlichkeiten in irgend welchen Beziehungen getreten ist. Einer der beiden, Wienecke, hat seinerseits den Versuch gemacht, dem Verein seine Dienste anzubieten, ist aber von dem Vorstande keiner Antwort gewürdigt worden, ebenso wenig hat er von dem Verein oder dessen Bureau irgend einen Auftrag erhalten.

Mehrere Provinzialregierungen weisen die ihnen nachgeordneten Behörden erneut darauf hin, daß trotz aller Verbote noch immer häufig in öffentlichen Lokalen theatrale Vorstellungen unter Beteiligung von Schülern veranstaltet werden. Solche Verwendung schulpflichtiger Kinder müsse als ein in moralischer und pädagogischer Beziehung verwerflicher Mißbrauch betrachtet und dürfe ferner nicht geduldet werden.

x. Selbstthätige Vorrichtung zum Anhalten eines Personenzuges bei gesperrten Block- oder Einfahrtsignalen. Alle Betriebs-Einrichtungen, welche zu allgemeinem Gebrauch im Eisenbahndienst zur Anwendung kommen sollen, müssen mit der Eigenschaft größter Sicherheit diejenige größter Einfachheit in sich schließen, andernfalls haben sie keine Aussicht, jemals eingeführt zu werden. Daher kommt es dann auch, daß so viele, an sich wirklich vorzügliche Erfindungen und sonstige Konstruktionen auf dem Papiere stehen bleiben und niemals in die Praxis übergehen und daß der Erfinder sich im günstigsten Falle mit einer lobenden Anerkennung, der nur selten auch noch ein besonderer metallener Klang anhaftet, begnügen muß. Bei jedem vorkommenden größeren Eisenbahnunfall werden in der Presse und bei den Behörden eine Menge Vorschläge gemacht, die aber bei näherem Zusehen nicht geeignet sind, ihrem Zwecke voll zu entsprechen, sondern deren Anwendung leicht wieder andere Gefahren hervorbringen würde. Die Offenbacher Katastrophe ist in dieser Hinsicht besonders lehrreich. Von allen Projekten aber, die darauf hinausgehen, die Eisenbahnzüge noch sicherer zu decken und sie deshalb auch von außen her zum Halten zu bringen, erscheint, wie jeder Fachmann wird bekennen müssen, keines klarer, einfacher und sicherer als das, welches ein Angehöriger des Wagenwärterdienstes, Herr Pläge in Charlottenburg konstruiert hat. Er geht von dem naheliegenden Gedanken aus, die Personenzüge auf mechanische Weise dadurch von außen aufzuhalten, daß er in der Pressluftleitung eine Kreuzverriegelung in derselben Weise, wie sie nach innen hin, als Nothbremse zu dienen hat, nach außen verlegt. Diese Nebenleitung, welche entweder am Packwagen oder besser noch an dem Vorderteil der Lokomotive angebracht ist, schließt mit einem Hahn ab, dessen Schlüssel nach außen gefehrt mit der Außenkante des Trittbretts abschneidet. Der Hahn ist nun so angeordnet, daß er durch eine am Einfahrts- oder Blocksignal oder an der Ueberwegschranke in beliebiger Entfernung auf zwei Schwellen befestigte Stellhebelvorrichtung, bei geschlossenem (Halt-) Signal oder bei offener Schranke geöffnet wird, so daß die Pressluft entweicht und die Bremsen wie beim Nothsignal im Innern der Wagen, sofort ihre hemmende Wirkung ausüben. Die Vorrichtung ist also in ihrer großen Einfachheit nichts weiter als eine, wie schon angedeutet, nach außen verlegte Nothsignal-Vorrichtung, die sich auf rein mechanische, unbedingt sichere Weise selbst betätigt, sobald die geschlossene Einfahrt oder der gesperrte Block bzw. die offene Schranke durch die damit verbundene Hebelvorrichtung dieses erforderlich macht. Durch eine mit der Hand zu bedienende Hebelvorrichtung erhält aber auch jeder Bahnwärter oder Weichensteller die Möglichkeit, einen Zug im Notfalle zum Halten zu bringen, während diese Beamten bisher nur auf wenig verlässliche Signale mit der Hand oder Handlaternen bzw. Knallsignale angewiesen waren. Der Betreffende Beamte hat nur nötig, die an seinem Posten angebrachte Stellhebelvorrichtung zu erfassen und deren Hebel gegen einen Anschlag in senkrechte Stellung zu bringen, wodurch der Leitungshahn an der Lokomotive oder an dem Gepäckwagen geöffnet wird und die Bremswirkung ebenfalls sofort eintritt. Bei freier Fahrt am Einfahrts- und Blocksignal, sowie bei geschlossener Wegeglocke tritt natürlich der damit verbundene Stellhebel soweit zurück, daß der Zug ohne Hindernis vorüberpassiren kann. Im Hinblick auf die Vortheile, welche selbstverständlich die Stellhebelvorrichtung sich auch an diesen anbringen; und nicht minder ließe sich bei den Güterzügen, so lange diese noch nicht mit automatischer Bremse versehen sind, die Lokomotivpfeife wenigstens mit einer entsprechenden Einrichtung damit in Einklang bringen.

— Viehhuntersuchung. Als regelmäßige Termine zur tierärztlichen Untersuchung des zur Eisenbahnverladung gelangenden Rindviehs sind bestimmt worden: Für Briesen jeder Mittwoch 8 Uhr abends, für Gollub jeder Mittwoch 12 Uhr mittags, für Schönsee jeder Donnerstag 5 Uhr früh. Bei Nichterhaltung dieser Termine haben die Verloader keinen Anspruch auf kostenfreie tierärztliche Untersuchung ihrer Viehtransporte.

— Straßammeritzung vom 18. Februar. Heute gingen 5 Sachen zur Verhandlung. In der ersten

wurde der Arbeiter Marcell Sadecki aus Hohenhausen wegen Mißhandlung des Arbeiters Gucalski aus Hohenhausen mit 4 Monaten Gefängnis bestraft. — In der zweiten Sache, in welcher es sich gleichfalls um ein Mißhandlungsvergehen handelte, hatten der Arbeiter Peter Strzelecki, dessen Sohn Johann Strzelecki und der Arbeiter Reinhold Wadowski aus Bilschön auf der Anklagebank Platz genommen. Ihnen war zur Last gelegt, die Arbeiter Johann und Konstantin Krawczynski in brutalster Weise mißhandelt zu haben. Johann Krawczynski trug 5 Messerstücke, dessen Bruder Konstantin Krawczynski 2 Messerstücke davon. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Peter Strzelecki zu 3 Monaten 7 Tagen Gefängnis. Auf diese Strafe wurden 7 Wochen als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt in Anrechnung gebracht. Johann Strzelecki wurde mit 2 Wochen Gefängnis bestraft, diese Strafe aber ganz durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet. Wadowski erhielt eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten aufgelegt. — In der dritten Sache richtete sich die Anklage gegen den Weichensteller Otto Podolla aus Unistaw. Podolla war der fahrlässigen Tötung und der fahrlässigen Körperverletzung beschuldigt. Beim Rangiren eines Eisenbahnzuges auf dem Bahnhof zu Unistaw wurde am 10. November 1900 der Bremser Schloßmann aus Unistaw von mehreren Wagen überfahren und sofort getötet, während der Bremser Nahn daher zur Seite geschleudert und an verschiedenen Stellen des Körpers verletzt wurde. Die Schuld an diesem Anfall wurde dem Angeklagten Podolla beigemessen, weil er es unterlassen haben sollte, das auf dem Bahnhof beschäftigte Beamtenpersonal von dem beschäftigten Rangiren in Kenntnis zu setzen. Das Urteil lautete auf 3 Monat Gefängnis. — Sodann hatte sich der Arbeiter Carl Burtowski ohne festen Wohnsitz wegen Diebstahls im Kleinsten zu verantworten. Der Gerichtshof verurteilte ihn zu 2 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer. — Die Verhandlung in der letzten Sache betraf den früheren Kreisboten Gustav Reinberger aus Culm. Reinberger war der Urkundenfälschung, des Betruges und der Unterschlagung angeklagt. Er sollte zunächst ein Spartaßienbuch über 2000 Mk., das seiner Ehefrau gehörte, in der Weise gefälscht haben, daß er in demselben die darin verzeichneten Abhebungen von 1100 Mk. und 900 Mk. ausstrichte und das Buch alsdann dem Rentanten der Kreispartasse in Culm vorlegte und weitere 130 Mark abhob. Da die aufgelaufenen Zinsen mehr als 130 Mk. betrugen, die Spartaße einen Nachteil somit nicht hatte, Angeklagter die Fälschung auch nur zur Täuschung seiner Ehefrau vorgenommen haben will, so erfolgte die Freisprechung. Ein anderes Resultat zogen aber die übrigen, dem Angeklagten zur Last gelegten Straftaten nach sich. Wegen dieser erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von 11 Monaten zusätzlich einer gegen R. im Oktober d. Js. erkannten Gefängnisstrafe von 3 Jahren und 1 Monat.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens 8 Grad Kälte, Barometer 28,1 Zoll.

— Wasserstand der Weichsel bei Thorn 1,03 Meter.

— Gefunden ein grünes Portemonnaie, eine Düte mit Kuchen in der Väderstraße.

— Polizeiliches. Verhaftet wurden 7 Personen, darunter das Dienstmädchen Amalie Wolff, das ihrer Herrschaft und ihrer Genossin Wäschestücke entwendet hat.

Podgorz, 19. Februar. Der Kriegerverein hielt am Sonnabend eine Versammlung ab. Der Verein zählt 167 Mitglieder und 3 Ehrenmitglieder. 2 Kameraden feierten ihr 25jähriges Jubiläum als Beamte, und 2 ihre silberne Hochzeit, denen Glückwünsche vom Verein dargebracht wurden. 11 ordentliche und 1 außerordentliche Versammlung wurden abgehalten. Die Feier des 200-jährigen Bestehens des Königreichs Preußen wurde durch einen Herrenabend im Vereinslokalen begangen. Die offizielle Feier des Krönungsjubiläums verbunden mit der Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers fand im Saale des Kameraden Krowinski statt. Nach dem Rassenbericht beträgt die Einnahme 1575,69 Mk., die Ausgabe 917,56 Mk., sodaß ein Bestand von 658,13 Mk. verbleibt. — Zum 1. Vorjüngenden wurde der Hl. Förster Schmied-Stewfen, zum 2. Vorj. Lehrer Maack-Stewfen, zum 1. Schriftführer Bureauassistent Westphal, zum 2. Lehrer Kujath, zum 1. Kassirer Weiser Hahn, zum 2. penf. Gendarm Fromberg, in den Vergnügungsvorstand Dämmer, Krumm und Koralewski, als Fahnenführer Postkassierer Wisocki, Fahnenjunger Wöde, Pijporra, deren Stellvertreter Voss, Penn, Führer der Gendarmen Westphal gewählt. Als Abgeordnete zum Bezirksrat in Culm wurden Schmidt, Maack, Dämmer, Hahn, und zu deren Stellvertretern Schaub, Kujath, Westphal und Schilling, zum Vereinsboten Reich gewählt.

Kleine Chronik.

* Königsjörgen oder Eduard und Salisbury.

„Sire,“ spricht der alte Staatsminister, „Darf frei ich reden? Nun wohl!“ Der Sieg, noch nicht errungen ist er!“ Der König starrt den Sprecher an.

„Ja, ich hab' Gram! Ich hab' Beschwerden, Weil es so gar nicht geht voran; Es will und will nichts Rechtes werden!“ Der König starrt ihn traurig an.

„Vielleicht wär' darum zu erwägen, Ob man sich gütlich ein'gen kann — Das Beste wär's nach so viel Schlägen!“ Der König starrt entsetzt ihn an.

„Wenn wir die Freiheit ihnen geben, Die doch ihr schönster Talisman, Läßt sich's vielleicht mit ihnen leben!“ Der König starrt und ruft sodann:

„Sagen Sie, Liebster, Bester, wo lassen Sie eigentlich arbeiten? Ihre Weste sitzt ja geradezu miserabel.“

Eine alte Ballade, „neu gedichtet und ihm Krüger verehrungsvoll zugeeignet von Felix Dahn,“ veröffentlicht die „Tägl. Rundschau“:

„Joh'n Bull, was ist dein Schwert so rot?“ „Viel Frau'n und Kinder schlug es tot.“

„Carl Roberts, was ist dein Schild nicht rein?“ „Zu viele Flüche haften darein.“

„Vord' Ritchener, was ist so stumpf dein Speer?“ „Das rührt vom durchstoßenen Rechte her.“

„Fromm England, was treibt der liebe Gott?“ Er schläft, der Buren Herr Zebaoth.

Er schlief so lang, er schlief zu fest: Zeit ist er erwacht und schickt die Pest.

* Humoristisches. Die Haupt- sache. „Daß sich Herr Oberst zum Ankauf gerade dieses keineswegs hervorragenden Gemäldes entschlossen haben?“ — „Der Maler ist dafür aber Reserveleutnant.“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. Februar. General-Feldmarschall Graf Waldersee meldet am 16. aus Peking: General v. Kettler hat von Pao-tungin Expeditionen unter Oberst Hoffmeister auf Laomafuan (85 Km. nordwestlich von Pao-tungin am Rhouho) gesandt.

Berlin, 19. Februar. Heute fand ein Festmahl des brandenburgischen Provinzial-Landtages statt. Unter den Anwesenden befanden sich Finanzminister von Miquel, Oberbürgermeister Kirchner u. a.

Kiel, 18. Februar. Die Vertreter der Kriegerverbände Schleswig-Holsteins beschließen die Bildung eines Komitees zur Errichtung eines Denkmals für den General von Wrangel („Löwener von Rolding“).

Saarbrücken, 18. Februar. Zwei Männer Namens Stoffel und Romjen, welche junge Glasbläser für London verpflichteten, wurden verhaftet, da sie verdächtig sind, als Werber zu operieren. Zehn Leute aus St. Johann waren bereits engagiert. Aus Bülkingen und Diefenhofen wird Ähnliches gemeldet.

Wien, 18. Februar. Der Kaiser wird am Donnerstag Vormittag das Präsidium des Abgeordnetenhauses empfangen, um die auf Antrag Baernreithers beschlossene Loyalitätskundgebung entgegenzunehmen.

Wien, 18. Februar. Bei dem Minister des Auswärtigen, Grafen Goluchowski, fand gestern eine Soiree statt, welcher der Kaiser mit der Erzherzogin Elisabeth Marie, sowie mehrere Erzherzöge und Erzherzoginnen beizuhatten.

Brüssel, 18. Februar. Wie sich herausstellt, war der dem Gesandten Dr. Leyds gestohlene Koffer von dessen Tochter aus dem Haag abgehandelt und enthielt Wäsche, Kleidungsstücke und Schmuckgegenstände. Der Koffer ist inzwischen in einem Kantine wieder aufgefunden worden; von dem Inhalte waren nur noch Taschentücher und ein Kästchen mit der Aufschrift „Pretoria“ vorhanden.

Paris, 18. Februar. Dem Vernehmen nach leibhaftig der Finanzminister eine neue Scheidemünze im Werte von 2 1/2 Centimes zu schaffen, um den Bedürfnissen der ärmeren Volksschichten entgegenzukommen.

Paris, 18. Februar. Mehrere Arbeiter, welche sich am Sonnabend an den Kundgebungen in Chalons-sur-Saone beteiligt hatten, wurden zu Gefängnisstrafen von 1 bis 6 Monaten verurteilt. Gegenwärtig herrscht sowohl in Chalons, wie in Monceau les-Mines Ruhe.

Paris, 18. Februar. „Echo de Paris“ will wissen, daß der Generalstabschef Penzance sich nicht nur deshalb nach Petersburg begeben habe, um den Kaiser im Namen des Präsidenten Loubet zur Genesung zu beglückwünschen, sondern daß er auch den Auftrag hatte, die russische Armeeführung über die Pläne des Kriegsministers Andree zu beruhigen.

Paris, 19. Februar. Nationalistische Blätter verbreiten das Gerücht, der Zustand Waldeck-Roussiaux habe sich in den letzten Tagen erheblich verschlimmert. Der Ministerpräsident leide insbesondere an Schlaflosigkeit. Von halbamtlicher Seite wird versichert, der Ministerpräsident sei so weit hergestellt, daß er bereits in der nächsten Woche wieder in der Kammer werde erscheinen können.

Marseille, 18. Februar. An der Küste von Taraman, an welcher unlängst der Dampfer „Russie“ strandete, ist der Transportdampfer „Planier“ gescheitert. Die Matrosen sprangen in das Meer und retteten sich durch Schwimmen an das Land. Das Schiff wird als verloren betrachtet.

Belgrad, 18. Februar. Die Rekonstruktion des Kabinetts ist vollzogen. Ministerpräsident Milica Zivanowitsch behält das Präsidium, übernimmt das Ministerium der Justiz und giebt dagegen das Ministerium des Aeußeren an den ehemaligen Finanzminister und derzeitigen Gesandten in Paris Dr. Michael Wujitsch ab; zum Minister des Innern wurde der bisherige Präsident des obersten Rechnungshofes Nicola Stefanowitsch ernannt. Der Parteianghörigkeit nach ist Dr. Wujitsch gemäßigt-radikal, Stefanowitsch ehemaliger Fortschrittler. Das Handelsministerium übernimmt ad interim Finanzminister Dr. Mila Popowitsch. Die übrigen Minister bleiben im Amte.

London, 18. Februar. Die „Morning Post“ erfährt aus Brüssel unter dem gestrigen Tage, ein französisch-belgisches Syndikat habe den amerikanischen Inhabern der Hankau-Kanton-Bahn-Koncession für die Abtretung der Koncession 35 Millionen Dollars

ausgezahlt. Der Bau der Bahn werde demnächst in Angriff genommen werden.

London, 19. Februar. Dem Standard wird aus Kapstadt vom 18. telegraphiert: Von den 2000 Kaffern, die infolge der Pest die Arbeit niedergelegt haben, sind nur 150 auf ihre Arbeitsstätte wieder zurückgekehrt. Der Oberste der Sanitätsbehörde erklärt, man habe Grund zu der Befürchtung, daß die Kaffern mehrere unter ihnen aufgetretene Pestfälle zu verheimlichen suchen.

Madrid, 18. Februar. Dem „Imparcial“ zufolge wird der Ministerrat am nächsten Mittwoch den Belagerungszustand für Madrid aufheben und die konstitutionellen Garantien wiederherstellen. Ministerpräsident Azarraga wird am Freitag die Demission des Kabinetts einreichen und die Königin-Regentin veranlassen, das Budget von der Deputiertenkammer votiren zu lassen, um eine für ein Ministerium Silvela günstige Lösung der Krise herbeizuführen. Das neue Ministerium würde gebildet werden, sobald das Budget bewilligt ist.

Sofia, 18. Februar. Bei der gestrigen Stichwahl in Belitsch griffen Bauern die Gendarmerie an und gaben Flintensalven auf dieselbe ab, durch welche ein Gensdarm verwundet wurde. Die Gensdarmen erwiderten das Feuer; 3 Bauern wurden getötet, 5 verwundet.

Washington, 19. Februar. Viele Direktoren der amerikanischen Sängerbünde überreichten dem Präsidenten ein prächtiges Andenken an das Bundeslängerefest in Brooklyn, ebenso ein wertvolles silbernes Album mit der Bitte, es dem deutschen Kaiser zu übermitteln.

Peking, 19. Februar. Neutermeldung: Die Gesandten hielten heute morgen eine Sitzung ab, um über die Antwort Chinas bezüglich der Befragung der Würdenträger zu beraten. Die Gesandten halten die Antwort für nicht genügend und beschloßen, auf ihren ursprünglichen Forderungen zu bestehen.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depeche

| Berlin, 19. Februar. | Fonds fest. | 18. Febr. |
|---------------------------------|-------------|-----------|
| Russische Banknoten | 216,40 | 216,45 |
| Warschau 8 Tage | — | — |
| Oester. Banknoten | 85,10 | 85,10 |
| Preuß. Konjols 3 pCt. | 88,40 | 88,40 |
| Preuß. Konjols 3 1/2 pCt. | 98,10 | 98,20 |
| Preuß. Konjols 3 1/2 pCt. abg. | 98,10 | 98,10 |
| Deutsche Reichsanl. 3 pCt. | 88,50 | 88,60 |
| Deutsche Reichsanl. 3 1/2 pCt. | 98,50 | 98,40 |
| Westf. Pfdbf. 3 pCt. neu. II. | 85,30 | — |
| do. 3 1/2 pCt. do. | 95,— | 95,20 |
| Posener Pfandbriefe 3 1/2 pCt. | 95,40 | 94,90 |
| do. 4 pCt. | 101,30 | 102,— |
| Böln. Pfandbriefe 4 1/2 pCt. | — | — |
| Türk. Anleihe C. | 27,70 | 27,90 |
| Italien. Rente 4 pCt. | 96,— | 96,40 |
| Rumän. Rente v. 1894 4 pCt. | 74,20 | 74,20 |
| Disconto-Komm.-Anth. cpl. | 184,90 | 185,50 |
| Gr.-Berl. Stassenbahn-Aktien | 219,50 | 221,50 |
| Harpener Bergw.-Akt. | 167,25 | 164,90 |
| Laurahütte-Aktien | 197,50 | 198,— |
| Nordd. Kreditanstalt-Aktien | 115,50 | 115,50 |
| Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pCt. | — | — |
| Weizen: Mai | 161,— | 161,75 |
| „ Juli | 162,50 | 163,75 |
| „ September | — | — |
| „ loco Newyork | 80 1/2 | 80 1/2 |
| Roggen: Mai | 143,25 | 143,25 |
| „ Juli | 143,— | 143,— |
| „ September | — | — |
| Espiritus: loco m. 70 M. St. | 44,20 | 44,20 |

Wechsel-Diskont 5 pCt., Lombard-Zinsfuß 6 Cpl.

Antike Notizen der Danziger Biese vom 18. Februar 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelfaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 772—780 Gr. 152—154 M. bez.
inländ. bunt 772 Gr. 149 M. bez.
inländ. roth 750—780 Gr. 146—149 M. bez.
transito roth 718 Gr. 112 M.
Roggen: inländ. großkörmig 738—753 Gr. 124 M.
Gerste: inländ. große 674 Gr. 133 M. bez.
inländ. kleine 632—659 Gr. 123—126 M.
alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

60 000 Mark, 50 000 Mark, 40 000 Mark, 30 000 Mark, 20 000 Mark! Diese fünf Hauptgewinne und noch weitere, ohne Abzug zahlbare 9835 Geldgewinne, von 10 000 Mark bis herab zu 10 M., spielt die Marienburger Geld-Lotterie bereits am 26. Februar und den folgenden Tagen im Rathaus zu Danzig öffentlich aus. Um sich an diesem glückseligen Spiele beteiligen zu können, muß man ein Marienburger Loos für 3 Mark von dem General-Debit Lud. Müller und Co., Bankgeschäft in Berlin, Breitenstraße 5, und Hamburg, große Johannisstraße 21, oder von einer hiesigen Verkaufsstelle recht schnell beziehen, denn es wird bald ausverkauft sein.

Unübertroffen zur Haut- und Schönheitspflege

Pat. MYRRHOLIN-SEIFE

sowie als beste Kinderseife ärztlich empfohlen.

Die Auskunftei W. Schimmelpfeng in Berlin W., Charlottenstr. 23 (30 Bureaus mit über 1000 Angestellten, in Amerika und Australien vertreten durch The Bradstreet Company) erteilt nur kaufmännische Auskünfte. Jahresbericht wird auf Verlangen postfrei zugesandt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 8600 qm Bretter, 7500 m Latten, 16 000 Stück Fachschrauben, 1600 qm Dachpappe, 4000 Stück Drahtanker, 15 000 m Eisendraht, 2430 kg Drahtnägeln, 100 kg Eisendraht, 5200 m Baumwollenzeug, 1800 m Scheibeneisenwand und 10 000 Stück Sandfäden soll vergeben werden.

Angebote sind schriftlich einzureichen. Eröffnung derselben am 25. 2. cr., vormittags 11 Uhr, im Geschäftszimmer der Schießplatz-Verwaltung auf dem Schießplatz.

Bedingungen können dort eingesehen, auch gegen 50 Pfg. Schreibgebühr überlassen werden. Schießplatz-Verwaltung, Thorn.

Berdingungs-Anzeige.

Die Arbeiten und Materiallieferungen mit Ausschluß der Feldsteine und des Bau- und Schneideholzes zum Neubau eines zweiflügeligen Schulgebäudes nebst Stall- und Abortgebäude und Umwahrungen in Pieczonia, Kreis Thorn, mit einem veranschlagten Kostenbetrage von rd. 18 600 Mk. sollen im Wege des öffentlichen Ausschreibens vergeben werden.

Angebote nebst den geforderten Proben sind bis

Dienstag, den 5. März, vormittags 11 Uhr, kostenfrei im Geschäftszimmer der königlichen Kreis-Bauinspektion, Thorn 3, Part. 14, einzureichen.

Zum Erweiterungsbau der katholischen Kirche zu Briesen sollen in öffentlicher Ausschreibung getrennt vergeben werden:

1. die Lieferung von 105 Tausend Ziegelfeldsteinen mittelalterlichen Formats und etwa 6 Tausend Formsteine großen Formats;
2. die Lieferung von 720 hl gebranntem Kalk und 33 780 kg Portland-Zement.

Angebote nebst den geforderten Proben sind im Geschäftszimmer der königlichen Kreisbauinspektion zu Thorn 3, Part. 14, bis
Sonntag, den 2. März 1901, vormittags 11 Uhr, einzureichen.

Commerzial Union-Versicher.-Gesellschaft, London.

Direktion für das Deutsche Reich in Berlin.

Grundkapital Mk. 50 000 000.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir die Vertretung unserer Gesellschaft

Herrn Bauunternehmer Rob. Thober, Thorn, Grabenstr. 16,

übertragen haben, welcher zur Annahme von Anträgen auf Versicherungen gegen Feuer- u. Explosions-Gefahr, sowie gegen Blieschlag unter günstigen Bedingungen u. zu festen billigen Prämien, ferner zur Erstellung von Auskünften in allen Feuerversicherungs-Angelegenheiten gerne bereit ist.

Danzig im Februar 1901.
Die General-Agentur.
John Gibsons.

Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig. Stellensvermittlung

kostenfrei f. Prinzipale wie Mitglieder. Regelmäßig f. Woche br. d. gr. Ausg. d. Verbandsblätter 2 Listen m. je ca. 500 off. kaufm. Stell. Abonn. 1/4jähr. Mk. 2.50. Geschäftsstelle Königsberg i. P., Passage 2 II, Telephon. 1439.

Mein Sarg-Magazin befindet sich Culmerstr. Nr. 10 im Kellergehoß.

J. F. Thober, Tischlermeister.
Wohne jetzt Grabenstr. Nr. 16, I. Eingang von Baderstr. 35. R. Thober, Bauunternehmer.

Schuhwaren

jeder Art für Herren, Damen und Kinder der

Johann Witkowski'schen Konfursmasse

werden zu herabgesetzten Preisen ausverkauft

25 Breite-Strasse 25. Bestellungen u. Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

Regierungs-Kommissar. Technikum Altenburgs. a. für Maschinenbau, Elektrotechnik u. Chemie. — Lehrwerkstätte. — Progr. frei.

Schnelle Hilfe in Frauenenot: Frau Melicke, Naturärztin, nicht approbiert, Berlin, Lindenstr. 111.

Vorläufige Anzeige.

In den allernächsten Tagen werden die durch den in meinem Hause entstandenen Brand durch Wasser und Staub beschädigten Waaren zum

Ausverkauf

gestellt werden.

Herrmann Seelig, Modebazar.

Fernsprecher 65.

Konkurs Ulmer & Kaun, Thorn.

Das Lager, bestehend aus

Bau- und Nutzholz, Brettern und Baumaterialien, Rohrgewebe, Gyps, Dachpappen, desgl. fertigen Doppelfenster, ebenso ca. 300 Meter Granitfelsenschlag

wird fortgesetzt billigt ausverkauft.

Auskunft wird auf dem Lagerplatz oder im Komptoir, Culmer Chaussee Nr. 49, erteilt.

Dieselbst ist auch ein großes Geldspind zu verkaufen.

Verkaufszeit von 8—1 Uhr mittags und von 2—5 Uhr nachmittags.

Gustav Fehlauer, Verwalter.

Anonyme Anzeigen.

also solche Inserate, deren Aufgeber ungenannt bleiben wollen, wie dies bei

Gesuchen und Angeboten von Stellen, Theilhabern, Pächtern, Agenten u. s. w., sowie bei An- und Verkäufen.

üblich ist, werden streng discreet zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag durch die älteste Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler A.G.,

Fernsprecher 743. KÖNIGSBERG i. Pr. Kneiphöfische Langgasse 23/24.

an alle Zeitungen und Zeitschriften befördert.

Auf Wunsch Vorausberechnungen und Zeitungskataloge kostenlos an Diensten. — Gebühren für Annahme und Abholen der Offertenbriefe werden nicht erhoben.

Gegründet 1855.

Technikum Sternberg i. Meckl.

Maschinenb. — Elektro-Ingenieure. — Techniker. — Werkstr. — Einj. Kurse.

Östdeutsche Electricitäts- u. Industrie-Gesellschaft m. b. H.

Telephon 535. Danzig Langgasse 49.

Electrische Licht- und Kraftanlagen jeden Umfanges.

Man verlange Referenzliste.

Einrichtung maschineller Anlagen aller Art.

Billigste Preise, bequeme Ratenzahlungen.

Anschläge, sowie Rücksprache an Ort und Stelle kostenlos.

Tüchtige Vertreter an allen Orten gesucht.

Prämiert auf 24 Welt- und Industrie-Ausstellungen.

Underberg - Boonekamp

Devise: Semper idem.

Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimniß der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers u. Königs Wilhelm II.

am Rathhause in RHEINBERG am Niederrhein.

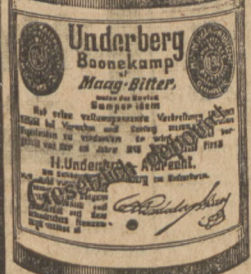
Gegründet 1846. FABRIK-MARKE Gegründet 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

Aromatisch wohlchmeckend ein ebenso angenehmes wie wohlthuendes Getränk. Auf der Reise, im Manöver, auf der Jagd besonders zu empfehlen. Bei Magenverstimmungen, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit etc. von vorzüglichster Wirkung. Ein Theelöffel Underberg-Boonekamp in einem Glase Zucker- oder Selterswasser giebt eine durststillende vortreffliche Limonade.

Unentbehrlich für jede Familie!

Man verlange ausdrücklich: Underberg - Boonekamp.



Viktoria-Garten.

Dienstag, den 18. Februar d. Js. von 9 Uhr abends ab:

Grosser Fastnachts-Maskenball.

Um 11 1/2 Uhr: Carneval-Polonaise.

12 Uhr: Demaskierung, durch schmetternde Fanfaren angekündigt.

Eintritt: Maskierte Herren 1 Mk., maskierte Damen frei,

Zuschauer 25 Pfg. Maskengarderoben von Frau Lyskowska, sowie Kappen sind im Lokal zu haben.

Die seit 1833 bestehende deutsche Firma

August Lyra in Riga, Russland

sucht für ihre

Geschäftsbücher-Fabrik

tüchtige Buchbinder

für dauernde Stellung.

Bewerber wollen sich umgehend, schriftlich, unter Angabe ihrer bisherigen Thätigkeit, ihrer Lohnforderungen und ihres Familienbestandes an die genannte Firma wenden. Auch ist die Firma bereit, eventl. die Frauen und Kinder der Bewerber passend in den verschiedenen Abteilungen ihrer Fabrik zu beschäftigen.

Nusschalen-Extrakt

zum Dunkeln der Kopf- und Barthaare der königl. Hof-Parfümfabrik von C. D. Wunderlich in Nürnberg, eingef. seit 1863, 3 mal prämiert. Rein vegetabilisch, garantiert unschädlich, a 70 Pfg.

Dr. Orphilas

Haarfärbe-Nussöl, a 70 Pfg., ein feines, den Haarwuchs stärfendes Haaröl.

Wunderlich's echtes und nicht abfärbendes

Haarfärbe-Mittel

a 1 Mk. 20 Pfg., groß a 2 Mk. 40 Pfg. (das Beste u. Einfachste was es giebt).

Hugo Clauss, Seglerstr. 22.

Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co. Berlin, Neue Promenade Nr. 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen baar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco.

Für die Abteilung Haushaltsgegenstände suchen wir p. sofort oder 1. März eine tüchtige zweite

Verkäuferin

die gut polnisch spricht.

Georg Gutfeld & Co.

Eine geübte Maschinenschreiberin und Stenographin kann ihre Offerte einreichen an die Geschäftsstelle d. Btg. unter B. 38.

Ein junges Mädchen als Aufwärterin gesucht. Wo? sagt die Geschäftsstelle.

Lehrlinge zur Schlosserei verlangt

A. Wittmann, Heiligegeiststr. 7/9.

Billig zu verkaufen:

Dunkelrote Blüschgaratur, 2 Mahagoni-Sofas, 1 Schlafsofa, 1 fl. Sofa, 1 Bettgestell, 1 Gebett-Betten, 1 Wehler-Wilton-Maschine, 1/2 Dgd. Stühle, 1 Zink-Bademanne, 2 große Cleander, 2 B. n. r. Umhänge Brückenstr. 8. II.

Ein hochgelegener, fast neuer Herren-Maskenanzug

billig zu verkaufen

Breitestr. 16. II.

Pianino,

fast neu, vermietet sofort Copernicusstr. 8

F. A. Gorman.

Stephult,

gut erhalten, wegen Platzmangel billig zu verkaufen. Angebote unter C. 70 an die Geschäftsstelle d. Btg.

Gartengrundstück

(Villa Martha) in Stallungen, Melienstr. 8 am roten Weg, v. 1. April zu vermieten. Näheres daselbst.

Möbel und sonstige Wirtschaftsgüter gegenstände sind zum 1. April oder früher billig zu verkaufen Tuchmacherstr. 11. III.

Saft neues 2 spänniges Geschirr.

sowie einen schönen Spaziersitten verkauft P. Gehrz, Thorn 3.

Brennholz

in rm., auch zerhackt, sowie Kohlen, offerirt billig frei Haus

Otto Przybill,

Thorn III.

Kohlen!

Prima oberchlesische Würfelkohlen offerirt zu billigsten Preisen

Gottlieb Riefflin,

Seglerstr. 3.

Gute oberchlesische

Kohlen

offerirt

W. Boettcher, Baderstr. 14.

Grütmühlenteich.

Trockene und glatte

Eisbahn.

Sing-Verein.

Jahreszeiten

von Jos. Haydn.

General-Probe

Mittwoch 7 1/2 Uhr i. Artushof.

Eintrittskarten für Schüler und Schülerrinnen a 50 Pfg. in der Buchhandlung des Herrn

Walter Lambeck.

Freitag, den 22. d. Mts.,

6 1/2 Uhr:

Instr.- u. Bef.- in III.

2250 Mark

werden gegen hypothetische Sicherheit zur 2. Stelle in der ersten Hälfte der Feuertage auf ein Grundstück zum 1. April gesucht. Von wem? sagt die Geschäftsstelle d. Btg.

1500 Mark

auf Hypothek von gleich gesucht. Gefällige Offerten unter A. B. 1000 hauptpolagernd Thorn erbeten.

2 junge Leute mof. finden Logis auch mit Pension Schillerstr. 20.

Elisabethstraße 5.

Die erste Etage ist sofort zu vermieten.

A. Wiese.

In meinem Neubau Culmerstrasse Nr. 26 ist noch die erste und zweite Etage von je 4 Zimmern nebst Badestube u. Zubehör vom 1. April cr. zu vermieten.

Jacob Hirsch, Breitestr. 44.

Möbl. Zimmer u. Kabin. ev. mit Penf. v. 1. 5. 3. verm. Schillerstr. 20.

Laden mit Einrichtung

nebst Wohnung vom 1. April zu vermieten.

Mocker, Bergstraße Nr. 42.

Geheimnisse

der Liebe und Ehe.

Mit Abbildungen.

Ein treuer Ratgeber für Braut und Gekelte von Dr. Beder. Preis nur 1,00 gegen Vorherbereinigung in baar oder Briefmarken, pr. Nachnahme 1,20 Pfg.

Ad. Wilderl,

Berlin, Joachimstraße 6.

Kirchliche Nachrichten.

Podgorz.

Mittwoch, d. 20. Februar cr.: Konfirmationsgottesdienst. Abends 7 1/2 Uhr: Bibelstunde.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, d. 19. Februar 1901. Der Markt war nur mäßig beschickt.

| | niedr. | hochst. | Preis. |
|-----------------|--------|---------|--------|
| Rindfleisch | Kilo | 1 — | 1 20 |
| Kalbsteck | " | — 80 | 1 10 |
| Schweinefleisch | " | 1 20 | 1 30 |
| Lammfleisch | " | 1 — | 1 20 |
| Karpfen | " | — | — |
| Hele | " | — | — |
| Schleie | " | — | — |
| Zander | " | 1 20 | 1 40 |
| Hechte | " | — 80 | 1 — |
| Breßen | " | — 70 | 80 |
| Schollen | " | — | — |
| Barsche | " | — 40 | 80 |
| Karasschen | Schod | — | — |
| Buten | Stück | 3 50 | 6 — |
| Gänse | " | 4 — | 5 — |
| Guten | Baar | 4 — | 5 — |
| Fühner, alte | Stück | 1 30 | 2 20 |
| junge | Baar | 1 80 | 2 — |
| Tauben | " | — 60 | 70 |
| Hafen | Stück | — | — |
| Butter | Kilo | 1 80 | 2 60 |
| Eier | Schod | 3 20 | 4 40 |
| Weizen | 100kg | 14 — | 14 80 |
| Roggen | " | 12 60 | 13 20 |
| Gerste | " | 12 60 | 13 30 |
| Hafer | " | 12 60 | 13 20 |
| Kartoffeln | Str. | 2 50 | 3 — |
| Heu | Str. | 8 — | 9 — |
| Stroh | " | 6 50 | 7 — |

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospekt der altrenommierten Coburger Tuchmanufaktur Franz Böhme, Coburg, bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen. Die durch Ehrendiplom ausgezeichnete Tuchfirma versendet an Jedermann ohne Kaufverbindlichkeit portofrei die neuesten Frühjahrs- und Sommer-Muster in Anzug- u. Paletot-Stoffen.

Hierzu eine Beilage.

Der Thorer Ostdeutschen Zeitung.

Mittwoch, den 20. Februar 1901.

Der stille Zeuge.

Kriminalroman von Axel.

(Nachdruck verboten.)

„Ich habe in London nichts zu schaffen,“ entgegnete die andere.

„Wo willst Du also hin? Hast Du Dir schon irgend welche Pläne gemacht?“ „Allerdings. Ich habe Leute kennen gelernt, die nach Amerika auswandern wollen. Ihnen will ich mich anschließen.“

„Du nach Amerika! Bist Du toll?“

Grace bekämpfte anfangs den Plan der Freundin mit aller Entschiedenheit, indes, wenn sie alles, was geschehen war, überlegte, mußte sie sich sagen, daß es das Beste wäre, wenn zwischen ihr und Anna, zum wenigsten für eine gewisse Zeit, eine Trennung eintrete. Nur suchte sie ihr die Auswanderung nach Amerika auszureiben, bis sie eines Tages einen Brief von ihren Anwälten aus London erhielt und alles zu begreifen glaubte. Die Herren Hillmann und Hicks teilten ihr mit, daß eine große Veränderung in der Bank bevorstand. Der seitherige Direktor, Herr Georg Warner hatte erklärt, seinen Posten in dem Geschäft niederlegen zu wollen. Er gedachte vorerst eine Reise nach Amerika anzutreten.

„Und wann willst Du nun reisen, Anna?“ fragte sie, als sie in der Familie diese Neuigkeit mitgeteilt hatte, ihre Freundin mit einem Ton, der Anna Studly bis in die Seele weh that.

Am nächsten Tage war Frau Weller aus dem Professorshaus verschwunden. Der Abschied, den sie von Grace nahm, bestand in einem Brief, den diese in ihrem Schreibtische fand.

Der Brief lautete:

„Es übersteigt meine Kräfte, Dir persönlich Lebenswohl sagen zu sollen. Ich danke Dir für alles Gute, was Du an mir gethan hast. Ich gehe, weil ich in der Atmosphäre des Miss-trauens nicht länger zu leben vermag. Frage mich nicht, wohin ich gehe, und suche mich nicht wiederzufinden. Ich weiß, ich habe Dir bitter wehe gethan, indes, ich habe auch das Bewußtsein, an Dir Großes und Gutes gethan zu haben, und das soll die einzige Erinnerung sein, die ich aus meiner Vergangenheit in meine Zukunft mit hinüber nehme.“

22.

Ein Unfall und seine Folgen.

Nach Anna's geheimnisvoller Flucht hielt es auch Fräulein Middleman nicht mehr lange in Bonn. Sie sorgte nur noch dafür, daß für ihre Tante eine neue Pflegerin angestellt ward, und dann kehrte sie nach der Themsestadt zurück, an deren rauchendem Leben sie Gefallen gefunden hatte. Indes bezog sie ihre alte Wohnung nicht wieder und auch nahm sie ihre alte Hausrepräsentantin nicht wieder an. Sie kaufte sich eine Villa in Westend, die alsbald, auch ohne daß Madame Crutchly darin präsi-dierte, das Rendez-vous der gewählten Londoner Gesellschaft ward. Sie war keine As-letin und führte ein ihrem Reichtum entsprechen-des Leben. Der eine bittere Tropfen in dem Kelch ihres Glückes war die Erinnerung an Anna Studly und ihr geheimnisvolles Verschwinden. Wie oft fiel es ihr, wenn sie des Nachts munter lag, ein: Was war aus Anna geworden? Mit der Zeit war es ihr immer mehr und mehr Gewißheit geworden, daß Anna nur stets ihr Bestes gewollt. Sie hatte unter dem alten Erkennungszeichen bereits ein paar-mal wieder einen Aufruf in den Times an Anna erlassen, indes da ihre Inserate eines wie das andere ohne Antwort blieben, mußte sie sich schließlich sagen, daß Anna Studly für sie unauffindbar war.

Eines Sommer-Nachmittags machte sie eine Ausfahrt, als sie plötzlich auf der Heimfahrt kurz vor ihrer Villa spürte, wie die Räder ihres Wagens hochgingen. Ein erschütternder Schrei drang unter ihnen hervor.

Sie sprang aus dem Wagen.

„Was ist geschehen?“ rief sie.

„Ubergelassen,“ antwortete der Bediente auf dem Vord. „Ein Mann überfahren, doch nicht des Rutschs Schuld.“

Von den Menschen, die alsbald um die Equipage zusammenliefen, ward ein alter, schäb-ig gekleideter Mann unter den Rädern hervorgezogen.

„Hat er sich beschädigt?“ fragte Grace.

„Gebrochen hat er sich nichts, aber er ist ohnmächtig,“ antwortete der Bediente. „Indes

es ist alles seine eigene Schuld. Er kam über die Straße gewankt, als hätte er zu schwer ge-laden.“

„Eilen Sie nach Hause,“ befahl Grace. „Holen Sie eine Matratze und bringen Sie den Aermsten unter Dach und Fach. Wir haben ihn umgefahren.“

„Besser, wir brachten ihn in ein Kranken-haus,“ meinte der Diener. „Das gnädige Fräulein hat heute Abend Empfang.“

„Der Aermste wird sich vielleicht nicht trans-portieren lassen, Jennings,“ meinte seine Herrin. „Lassen Sie ihn also gleich nach Hause tragen.“

„Und sollen wir nach einem Arzt gehen?“ „Dr. Burton ist zufällig heute mein Gast. Da ich ihn zu sieben Uhr geladen habe, so muß er gleich kommen. Sehen Sie,“ sagte sie, als ein Cab die Straße hinauffuhr, „da kommt er schon. Dr. Burton ist immer der erste meiner Gäste.“

Doktor Burton sprang, als er den Auslauf und dazwischen die Millionärin sah, sofort aus dem Wagen. Er war ein schlanker, hübscher junger Herr, mit braunem Haar und hellen blauen Augen. Der Arzt schickte sich sofort an, den Verunglückten zu untersuchen. Er machte ein ernstes Gesicht.

„Der Unfall ist doch wohl nicht so leicht,“ fragte Grace.

„Mir scheint nicht,“ meinte der Arzt. „Aber ich kann darüber noch nichts Gewisses sagen. Schaffen wir ihn vorerst ins Bett. Sein Zu-stand scheint mir kaum allein von dem Unfall herzuführen. Der Mann ist offenbar von Aus-schweifungen geschwächt. Er ist unzweifelhaft ein Trinker. Ich rate auch, ihn in ein Kran-kenhaus zu schaffen.“

„Ich soll den Mann, an dessen Verunglückung ich schuld habe, in ein Krankenhaus schaffen?“

„So lassen Sie ihn, wenn Sie dieses voll-kommen unberechtigte Vorurteil gegen Kranken-häuser besitzen, zum wenigsten in eine Klinik bringen. Ich werde ihn zu meinen Freund Doktor Vitus bringen, der seine Klinik keine halbe Stunde von hier hat. Er ist dort wirk-lich besser aufgehoben, als irgendwo anders.“ „Wohlan, lieber Doktor, bringen Sie ihn dorthin.“

Als Burton nach Verlauf einiger Stunden wieder in ihrem Hause erschien, erfuhr sie zu ihrem größten Erstaunen, daß der Name des Verunglückten Kapitän Studly war.

„Kapitän Studly!“ rief sie.

„Ist Ihnen der Name bekannt?“ fragte der junge Arzt.

„Ja,“ antwortete sie. „Er ist der Vater einer Freundin, die ich auf der Schule hatte.“

Ein Strahl der Hoffnung dämmerte in ihr, daß sie durch ihn den Verbleib seiner Tochter erfahren könnte.

„O, wenn ich mit dem Mann ein paar Worte wechseln dürfte, Herr Doktor,“ sagte sie. „Ich hätte ihn so manches zu fragen.“

Doktor Burton zuckte die Achseln.

„Vorerst dürfte es mein Freund, der Doktor Vitus, kaum erlauben, daß jemand mit seinen Patienten zu reden kommt. Sein Zustand ist in der That ein fast verzweifelter. Indes viel-leicht, daß er sich erholt. Und sowie die erste Besserung eintritt, verspreche ich Ihnen, Sie zu ihm zu führen.“

Für Doktor Burton war jeder ausführbare Wunsch Graces strenger Befehl. Er verständigte seinen Freund, den Doktor Vitus, und eines Tages kam Burton zu der Millionärin mit den Worten: „Wohlan, Fräulein Middleman. Gehen wir zu unserem Kranken. Mein Freund, Dr. Vitus, bittet mich selbst, Sie zu seinem Patienten zu führen.“

„Wie das?“

„Der Aermste fragte, wie er in die teure Klinik gekommen, und als er erfuhr, daß Sie, Fräulein Middleman, ihn dort untergebracht, bittet er täglich, Sie sehen und sprechen zu dürfen.“

Als sie an sein Bett traten, richtete der Kranke sich schwer in die Höhe und bat mit heiferer Stimme, mit Fräulein Middleman allein gelassen zu werden. Der Wunsch ward ihm erfüllt.

„Was haben Sie mir zu sagen?“ fragte Grace, als sie allein waren.

„Kommen Sie näher zu mir,“ flüsterte er. Sie neigte ihr Ohr zu ihm nieder. Dann flüsterte er: „Sind Sie das Fräulein Middleman, mit der meine Tochter die Schule be-suchte?“

„Ja,“ antwortete Grace. „Sie war meine teuerste Freundin.“

„Die Aermste!“ hauchte er. „Sie ist tot.“

„Halt,“ unterbrach ihn Grace. „Was immer Sie auch gegen sie gesündigt, Sie klagen sich, glaube ich, selbst zu schwer an. Soviel ich weiß, ist Anna nicht tot.“

„Doch,“ lachte er, „Tot! Ertrunken im Meere von Boulogne.“

„Nein, nein,“ erklärte Grace, „Sie ging von Boulogne nach Paris, wo ich mit ihr zusam-men kam. Und dann lebte sie in meiner Um-gebung in Deutschland, und sie war auch noch vor kaum einem Jahre wieder hier in Eng-land. Sie kam über den Kanal, um meine Heirat mit einem gewissen Herrn Georg War-ner zu verhindern.“

Der Kranke stieß einen Schreckensruf aus. Er sank auf sein Kissen zurück. Grace glaubte einen Augenblick, die Ärzte hereinberufen zu müssen. Er röchelte. Eine Flut entsetzlicher Bilder schwebte an seinem Hirn vorbei. Er fuhr sich mit der Hand über die Stirn und dann richtete er sich langsam wieder hoch.

„Sie wollten Georg Warner heiraten?“ stammelte er mit rollenden Augen. „Und meine Anna hat Sie daran gehindert?“

„Ja,“ meinte Grace, „ohne daß ich weiß, warum sie es that. Sie hat mir nie Auf-klärung gegeben, und weil Sie mir keine Gründe angeben wollte und meine Zweifel gegen sie nicht aushalten konnte, floh sie eines Tages. Ich habe sie nie mehr gesehen.“

„O, die Aermste!“ jammerte der Kranke.

„So lassen Sie sich von mir das Geheimnis aufklären. Das Geheimnis, warum Georg Warner auf ein Wort von ihr Sie, die Mil-lionärin, aufgab, ist: sie war seine Frau.“

„Anna war seine Frau?“

„Sie mußte es werden.“

„Sie mußte es werden? Warum?“

„Ja, warum! Ja, warum!“ Das kann ich Ihnen nicht sagen. Fragen Sie mich nicht, das ist ein Geheimnis, das ich mit in mein Grab hinunter nehmen muß. Ah, ah, das ist ein Geheimnis, das aus mir das gemacht hat, was ich jetzt bin: ein Bettler, ein Vagabund, ein Trunkenbold, ist, ehemals der schneidige Alfred, der forsche Kapitän. Hahaha!“

Er stieß einen schrillen Schrei aus und fuch-telte mit den Händen, daß Grace sah, er fiel in sein Delirium zurück. Sie eilte an die Thür und holte die Ärzte herbei.

„Wir hätten ihm diese Unterredung vielleicht doch nicht bewilligen sollen,“ meinten die Herren.

„Haben Sie zum wenigsten von ihm erfah-ren, was Sie zu wissen wünschten?“ erkundigte sich Burton, als er sich mit der Erbin zu-rückzog.

„Leider nein,“ meinte diese. „Er sprach mir allerdings von seiner Tochter, Sie wissen, der Freundin, die ich vermisste und die ich vergeblich schon so häufig in der Zeitung aufrufen ließ.“

„Was mußte er von ihr?“

„In mancher Hinsicht weniger als ich. In-des damit Sie mich verstehen, mein lieber Doktor, gestatten Sie, daß ich Ihnen erzäh-le, was die Vermisste mir ist.“ Sie berichtete ihm, was sie glaubte, ihm von der Geschichte ihrer Freundschaft mit Anna Studly mitteilen zu können.

Doktor Burton geleitete sie nach Hause und versprach ihr, sobald als möglich neue Gelegen-heit zu verschaffen, sich mit dem Kranken weiter auszusprechen. Am Tage darauf aber erschien er mit der Kunde, daß er seinen Leiden erlegen. Grace senkte ihr Haupt.

„Nun ist alles vorbei,“ sagte sie. „Nun werde ich sie nie wiedersehen, und mein Seelenfrieden verlangt es doch so sehr, daß ich weiß, daß sie mir verzeiht.“

Der junge Doktor sah Grace halb voll Be-wunderung, halb voll Mitleid an.

„Wie, wenn Sie Ihren Aufruf in der Times wiederholten!“ riet er. „Sie haben mir erzählt, daß Sie erfahren haben, daß Ihre Freundin mit einem Georg Warner verheiratet war. Wie, wenn Sie noch einmal unter ihrem Frauen-namen nach ihr inserieren ließen. Vielleicht daß, falls sie sich nicht selbst meldet, ein dritter ihren Aufenthaltsort kund giebt.“

23.

Dr. Burtons Patientin.

In dem Vorderzimmer eines alten Hauses in einer der Straßen zwischen City und Westend, wo Thür bei Thür Chambregarnisten wohnen, liegt ein junges Weib in dichten Verbänden auf einem altmodischen, breiten, bequemen Sofa

Das Zimmer macht den banalen Eindruck aller möblierten Zimmer dieser Gegend; die Kranke, die sich von Zeit zu Zeit aufrichtet und einen ungeduldbigen, erwartungsvollen Blick durch das Fenster wirft, ist eine Frau, die zu ihrer Zeit schon gewesen sein muß, ja, die mit ihren hellen Augen und ihrem lockigen Haar trotz ihrer verstorbenen abgehärteten Züge noch heute gewisse deutliche Spuren von Schönheit besitzt.

Die Kranke, die heute so hilflos auf ihrem Sofa daliegt, auf dem sie eben erst von ihrer Pflegerin aus dem Bette hingeführt worden, ist der einstige Stern der Miranda-Singspiel-halle, wo sie noch oor vier Wochen das Ent-zücken junger Kommiss und junger kleiner Be-amen gebildet. Ein Sturm des Applauses pflegte sich auf den Bänken vor ihr zu ent-zünden, wenn sie in ihren koketten, lustigen Kostümen ihre übermütigen Couplets sang. Ihr Lieblingslied mit dem Refrain: „Kommt, Wurschen, folgt mir nach dem Guadalquivir“ war in gewissen Kreisen Londons eng vogue geworden. Ein Teil der Londoner Leierkasten hatte es be-reits auf die Walze genommen. Da hatte sie gerade bei Abfassung dieses Refrains ihr Un-stern ereilt. Sie war zu dicht an die Lampen getreten, ihr Glitterkostüm hatte Feuer gefangen und mit Brandwunden über den ganzen Kör-per war sie nach Hause getragen worden.

Der Direktor der Miranda-Halle, der in seiner Art ein humaner Mann war, hatte sich nach Kräften ihrer angenommen. Er hatte einen renommierten Arzt für sie bestellt. Herr Doktor Klemens Burton hatte sie in Pflege ge-nommen, und seit vier Wochen wurde sie nun schon von Dr. Burton behandelt, ihr Zustand hatte sich erheblich gebessert, sie war dem Leben erhalten geblieben, indes sie konnte sich doch noch kaum rühren, sie war noch immer fast vollkommen auf die Pflege der frommen Schwe-ster, die Doktor Burton an ihr Bett geführt hatte, angewiesen. Dr. Burton bevorzugte sie wegen ihres ruhigen, vornehmen Wesens in einer Weise, daß seine Kollegen gelegentlich hänselnd meinten, daß er in die schöne, sanfte Schwester verliebt wäre.

Die kranke Sängerin legte den Kopf auf ihre Kissen nieder, als die Thür aufging und Schwester Petty, die sich für einen Augenblick entfernt hatte, in das Zimmer trat.

„Ah, Sie, Schwester,“ sagte sie. „Wie ver-lassen ich mich fühle, wenn ich Sie nicht bei mir habe. Ist es Zeit, daß Dr. Burton bald kommt?“

„Vielleicht noch eine halbe, dreiviertel Stunde.“

„Ach, wie langsam die Zeit geht!“

„Ja,“ bat die Kranke. „Haben Sie schon das neue Abendblatt da? Sehen Sie, bitte, unter den Theateranzeigen nach. Was mag nun in Miranda los sein. Ob sie nun für mich Ersatz gefunden haben?“

Schwester Petty nahm das Blatt und las. „Die große Attraktion scheint dort jetzt eine gewisse Belinda Bonassus zu sein. Da steht es: „Allabendlich großer frenetischer Applaus, den die Künstlerin mit ihren Alpen-Jodeln erzielt.“

„Was!“ rief die Kranke, sich höher aufrich-tend, „die Bonassus mit ihrem jämmerlichen Beträchze hat Erfolg, die alte runzlige Megäre.“

„Aber Frau Hading,“ mahnte die Schwester. „Sie wissen doch, Sie sollen sich nicht aufregen. Aufregung kann Ihnen nur schaden. Und wenn Dr. Burton kommt und Sie so sieht. Ich sehe ein, ich werde Ihnen lieber etwas anderes vor-lesen müssen, als vom Theater.“

„Nein, nein,“ bat die Kranke. „Aus Politit und allem anderen mache ich mir nichts. Höch-stens daß ich früher immer noch gerne in den Annoncen las. Geben Sie mir ein Blatt von der Zeitung her. So etwas lieft sich besser selber.“

Frau Hading studierte die Verlobungen, Hei-rats- und Todesanzeigen und dann ging sie auf das Vermischte über, als sie plötzlich einen lei-chen Schrei ausstieß, daß Schwester Petty von dem Teufel des Blattes, in dem sie las, in die Höhe blickte.

„Was haben Sie?“ fragte sie.

„Nichts, nichts,“ meinte die Kranke.

„Und ich dachte, es hätte Ihnen plötzlich et-was weh gethan oder Sie hätten etwas in der Zeitung gefunden, was Sie erstaunte.“

„Nein, nein,“ sagte Frau Hading, und da es plötzlich draußen an der Thür klingelte und Dr. Burton erschien, forschte Schwester Petty nicht weiter nach dem Grund des plötzlichen merk-würdigen Aufrufes ihrer Patientin.

Dr. Burton kam und untersuchte die Kranke, und erklärte, daß ihr Befinden ihn von Tag zu Tag mehr befriedigte.

(Fortsetzung folgt)

Moralische Verbrechen.

421 Roman von Nina Meyle.

Mit leicht gerunzelten Brauen und dem Ausdruck nur schwer zu bemeisternder Ungeduld in dem blassen, nervösen Gesicht, blieb der Herr vor der Sprechenden stehen.

„Und ich glaube, Dir schon hundert Mal die Gründe dieser Reise erklärt zu haben, liebe Elma!“ sagte er mit etwas müder, aber überaus wohl-lautender Stimme, „Bitte, höre mich also jetzt einmal wenigstens aufmerksam an, behalte, was ich Dir sage, und frage mich dann nicht weiter denn so etwas kann schließlich ermüden. Am Vorabend unserer Abreise aus Wien erhielt ich ein Telegramm, welches meine Anwesenheit in Rostow erforderlich machte. Zwar war es anfangs meine Absicht, Dich vorher nach Bielozje zu begleiten und dann die Reise hierher allein zu machen, doch änderte ich diesen Plan. Was geschehen soll, geschieht am besten gleich, besonders wenn es nichts Unangenehmes ist, deshalb beschloß auch ich, diese Angelegenheit erst zu ordnen und dann zu der Schwester zu reisen. Du wirst Dich übrigens erinnern, daß ich Dir den Vorschlag machte, ohne mich die Weiterreise fortzusetzen, denn selbstverständlich konnte ich nicht von Dir verlangen und verlangte es auch buchstäblich nicht, daß Du mir zuliebe eine so ermüdende Eisenbahnfahrt unter-nimmst. Du selbst entschloßest Dich dazu, und natürlich nahm ich Dein Anerbieten mit Dank an, aber völlig grundlos ist Deine Anschuldigung, als hätte ich Dich gewissermaßen gezwungen, mir Gesellschaft zu leisten!“

Gräfin Elma lachte geringschätzig auf und schob mit einer bräunlichen Bewegung ihren Stuhl zurück.

„Nun, lieber Max“, erwiderte sie, vor dem Spiegel ihr reiches Haar lösend, daß es in goldenen im Sonnenlichte metallisch glänzenden Wellen über ihre Schultern rollte, „von Zwang könnte hier unter keiner Bedingung auch nur die Rede sein, denn Leute meines Charakters lassen sich einfach nicht zwingen. Allein die Weiterreise nach Bielozje fortzusetzen, paßte mir nicht, weil ich die damit für mich verbundenen Unbequemlichkeiten nicht auf mich nehmen wollte.“

Außerdem wußte ich auch ganz genau, daß in diesem weltabgeschiedenen Winkel mich auch nichts weiter als Langeweile erwartet, und entschloß mich demnach, Dich nach Rostow zu begleiten; das war doch wenigstens etwas Abwechslung. Nun aber sitzen wir hier, dem Himmel sei Dank, vier ganze Tage, die Stadt, welche auf mich den Eindruck eines großen Dorfes macht, habe ich mir gleich am ersten angesehen, am zweiten alle Magazine durchlaufen, am dritten mich gelangweilt, und dasselbe steht, wie ich sehe, mir auch heute bevor. Theater, Konzerte giebt es nicht, wer spielt oder singt im Sommer? — Nicht einmal eine einiger-

maßen anständige, menschenwürdige Toilette sieht man auf den Straßen! Alle Welt ist auf dem Lande, Du bist den ganzen Tag abwesend, giebst vor, irgend welche Geschäfte zu haben, und ich kann in den vier Wänden dieser abstoßlichen Gasthausnummer mir die Zeit mit Studiren des geschmacklosen Tapetenmusters vertreiben. Wenn ich nur begreife, welche Geschäfte Du hier abzu-wickeln hast! Nutzlose Grübeleien sind gar nicht meine Liebhaberei, aber in diesem Falle habe ich schon ein paarmal über diese, für mich noch un-gelöste Frage nachgedacht! Welches Geheimnis steckt denn eigentlich hinter dieser Rostower Reise?“

Es pochte in diesem Augenblick, und mit er-leichtertem Ausatmen hielt Graf Sobolew in seinem unruhigen Gange inne.

„Höre!“ rief er mit starker Stimme. „Die Thür öffnete sich, und der wohlfrisierte Kopf eines Lakaien zeigte sich im Spalt der Jalousie.“

„Der bestellte Wagen!“ meldete er.

„Gott sei Dank, endlich!“ Fast wie ein er-lösendes Aufseufzen klangen die Worte, und eilig, als dürfe er keine Minute länger zögern, griff der Graf nach seinem Hut.

„Auf Wiedersehen, amüsiere Dich!“ riefte sie ironisch, dann fiel die Thür geräuschlos ins Schloß.

Nun endlich war er auf der Straße. Herr Gott, wie ihn dieses Fragen und Forschen ent-nervte! Manahmal war ihm, als müsse er mit einem einzigen Ruck den Schleier von dem Ge-heimnis seines Lebens reißen, als müsse er es jener kalten, gefühllosen Frau, deren Schönheit ihn einst bethört, entgegenzuerufen, müsse es hin-ausschreien in die Welt: „Ich suche mein Kind, suche es seit Jahren, — gebt es mir!“ aber seine unfelige Schwäche, sein falsches Ehrgefühl, welches er trotz aller besseren Einsicht nicht bekämpfen konnte, hinderte ihn immer wieder daran. Und doch fühlte er, doch bejaß er die moralische Ueberzeugung, daß es ihm Erleichterung schaffen würde, raffte er sich zu diesem Entschluß auf.

In launender Eile flog die Mietsequipe über das staubige Pflaster der Hauptstraße, dann bog sie in eine der engeren Nebengassen.

Da war es endlich, das Haus, welches er seit seiner Ankunft in Rostow förmlich belagerte, ohne jemals Zutritt in das Innere zu erhalten, aber heute, und sollte er bis zum Abend warten müssen, wollte er dasselbe nicht wieder unver-richteter Sache verlassen! —

Nach einem flüchtigen Blick auf seine Uhr zog er die Klingel, es war die Sprechstunde des ge-luchten Arztes, aber verhältnismäßig noch früh, vielleicht hatte er Glück und traf nicht allzu viel Wartende, welche vor ihm das Recht des Ein-trittes in des Rabinet Doctor Leontjew's besaßen, in dem großen Empfangssaal an! —

Mit etwas enttäuschem Blick musterte er die lange Reihe Anwesender, welche dort auf Sesseln,

Taufeisen und Fauteuils mit meist abgespannten, müden Gesichtern saßen, so viele schon? und er hatte gehofft, einer der Ersten zu sein! Doch gleichviel, er wollte warten und sollte dieser Empfang bis zum Abend dauern!

Einer nach dem Andern verschwand hinter der Thüre des Rabinet's, welche ein Diener öffnete und schloß, um nach kürzerem oder längerem Aufenthalt dasselbe wieder zu verlassen, endlich kam an ihn die Reihe.

Mit eigenem, beängstigendem Gefühl übertrat er die Schwelle des nicht allzu großen Gemaches: Doctor Leontjew stand über seinen Schreibtisch gebeugt und machte eilig auf einem Blatt irgend eine Notiz.

„Sofort!“ rief er, ohne aufzublicken, „nehmen Sie Platz, ich bitte!“

Dann war er fertig, strich sich mit einer schnel-len Bewegung durch das völlig ergraute Haar, richtete sich straffer auf und blinnte mit fragenden Blick zu seinem Besuche hinüber. Zwischen jenem letzten Begegnen der beiden Männer lagen Jahre, und nicht spurlos war die Zeit an ihnen vorübergegangen. Graf Sobolew wußte, wenn er gegenüberstand, Doctor Leontjew dagegen so bekannt ihm das vornehme, blasser Gesicht seines Gastes schien, war sich im Augenblicke nicht ganz klar, ob hier doch nicht am Ende eine Täuschung obwalte, denn was — was sollte jenen zu ihm führen?

„Womit kann ich dienen?“ fragte er endlich in dem kühlen Ton des beschäftigten Arztes, welcher durch unnötiges Zögern keine Zeit verlieren möchte und seinen Patienten diskret darauf auf-merksam zu machen suchte.

„Graf Sobolew, ich hoffe, Sie erkennen mich, Herr Doctor!“ klang die Antwort, und nun schloß aus den blaugrauen Augen des Angeredeten ein kalter, gehässiger Strahl über die tadellose Gestalt des vornehmen Besuchers.

„Womit kann ich dienen, Herr Graf?“ fragte er kurz. „Ich nehme an, Sie suchen mich dieses Mal als Arzt auf, und als solcher stehe ich zu Ihren Diensten!“

„Leider nein, Herr Doctor, obgleich ich Ihre Sprechstunde zu meinem Besuche wählte!“ ent-gagnete Graf Sobolew höflich, „doch es blieb mir leider nichts anderes zu thun übrig. Ich bin nur auf der Durchreise in Rostow, oder, besser und richtiger gesagt, bin nur gekommen, um Sie zu sprechen. Zu wiederholten Malen habe ich Sie anzutreffen versucht, leider aber immer vergeblich, bis ich mich entschloß, Sie zu einer Stunde zu belästigen, in welcher Ihre Zeit wohl sehr in Anspruch genommen ist, in der ich aber sicher war, Sie daheim zu finden. Bitte, opfern Sie mir ein paar Augenblicke, lange werde ich Sie nicht aufhalten!“

Mit leicht gerunzelten Brauen und dem Aus-druck der Unzufriedenheit in dem ernsten, regungs-

losen Gesicht hörte Doctor Leontjew die Rede des Grafen an, ein paar Mal schien es, als wolle er ihn unterbrechen, doch jedesmal preßten sich seine Lippen wieder aufeinander. Wozu? Mochte er antworten!

„Es thut mir leid, daß Sie sich unnütz her bemüht haben, Herr Graf!“ erwiderte er jetzt kalt, „aber ich habe augenblicklich keine Zeit zu privaten Gesprächen. Wie Sie bemerkt haben werden, warten im Nebenraum meine Patienten, und —“

„Ich werde Ihre Zeit nicht lang in Anspruch nehmen“, unterbrach ihn der Graf hastig, „und ich schwöre Ihnen, keine Nacht der Erde bringt mich aus diesem Zimmer, ehe ich erfahren habe, was ich erfahren muß, und von Niemand außer Ihnen erfahren kann!“

Doctor Leontjew schien einen Augenblick nach-zudenken, dann, als sehe er ein, daß er dem Drängen des Anderen nachgeben müsse, deutete er mit einer einladenden Bewegung auf den nächsten Stuhl und ließ sich selbst vor seinem Schreibtisch nieder.

„Bitte, sprechen Sie“, sagte er kalt, „aber ich muß Sie bitten, sich kurz zu fassen, meine Zeit ist überaus gemessen!“

Graf Sobolew nickte nur und preßte die Hand sekundenlang vor die Stirn.

„Wo ist mein Sohn, Herr Doctor?“ fragte er in fast flehendem Ton. „Als mir damals, vor Jahren, das Kapital nebst Zinsen von meinem Rechtsanwalt retournirt wurde, kam ich sofort her, fand Sie aber nicht zu Hause, denn, wie man mir mitteilte, hatten Sie eine längere Erholungsreise in das Ausland angetreten. Ich reiste Ihnen nach, bin Ihnen von Stadt zu Stadt gefolgt, ohne Sie jemals anzutreffen, immer hatten Sie den Ort bereits verlassen, wenn ich eintraf, und endlich gab ich diese nutzlose Verfolgung auf. Ich schrieb an Sie, meine Briefe blieben unbeantwortet, jetzt bin ich zum zweiten Mal nach Rostow gekommen. Wo ist mein Sohn, Herr Doctor? Sie müssen es wissen!“

(Fortsetzung folgt.)

— **Erledigte Schulstellen.** Stellen zu Mischte, Kreis Schwyz (Meldungen an Kreisinspektorschulrat Varnich-Schwyz), zu Bärenwälderbühl (Kreisinspek-torschulrat Lettau-Schönbühl), Konrektorstelle an der Stadt-schule in Flawen (Kreisinspektorschulrat Bennewitz-Flawen), Erste Lehr- und Organistenstelle zu Lützen, Kreis Di-krone (Mittelschulrat v. Klingauf Lützen), sämtlich evangelisch. — Stelle an der Stadtschule in Rosen-berg, evangel. (Meldungen an den Magistrat in Rosenberg.) Stelle zu Throssel, Kreis Böden, evangel. (Kreisinspektorschulrat Lange zu Neumarkt.) Erste Stelle zu Gr. Völsburg, Kreis Flawen, kathol. (Kreis-inspektorschulrat Dr. Steinhardt zu Jempelburg.) Erste Stelle zu Pechlau, Kreis Schönbühl, evangel. (Kreis-inspektorschulrat in Pechlau.) Stelle an der neu gegrün-deten Schule zu Hammer, Kreis Schönbühl, evangel. (Kreisinspektorschulrat in Pechlau.)

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist von sofort eine **Polizeisergeantenstelle** zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1200 M. und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 M. bis 1500 M. Außerdem werden 10 Proz. des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß und 132 M. Kleidergeld pro Jahr gewährt.

Während der Probezeit werden 85 M. monatliche Diäten und das Kleidergeld gezahlt.

Die Anstellung erfolgt gegen 3-monatliche Rindigung und Pensions-berechtigung unter Anrechnung der ganzen Militärdienstzeit. Kenntnis der polnischen Sprache ist erwünscht, aber nicht Bedingung.

Bewerber muß sicher schreiben und einen Bericht abfassen können.

Militärämter, welche sich be-werben wollen, haben Zivilverordnungs-schein, Lebenslauf, militärisches Führungsattest, sowie etwaige sonstige Atteste nebst einem kreisphysikals-geheimnisattest mittelst selbstge-schriebenen Bewerbungsscheins bei uns einzureichen.

Bewerbungsgesuche werden bis zum 20. März d. Js. entgegenge-nommen.

Thorn, den 4. Februar 1901

Der Magistrat.

Oeffentliche Versteigerung.

Zum Verkauf von Nachlässen ver-storbener Hospitalisten steht ein Ver-steigerungsamt am

Donnerstag, d. 21. Februar d. J.

Vormittags 9 Uhr

im St. Georgen- und Katharinen-Hospital, an zu welchem Kauflustige eingeladen werden.

Thorn, den 16. Februar 1901.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Bei Rohrbrüchen in den Straßen, sowie bei dringenden oder besonderen Rohrbrüchen im Innern der Häuser empfiehlt es sich sowohl die Feuer-wache, als auch den Betriebsleiter **Dröge** zu benachrichtigen; beide haben die Verpflichtung — am Tage wie bei Nacht — schnellig Hilfe zu leisten.

Thorn, den 19. Januar 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Marktandgebots der Stall- und Viege-Gebühren auf dem bei dem hiesigen städtischen Schlachthaus in der Jakobsvorstadt belegenen Vieh- und Pferdemarkt, so-wie der Verkauf des vom Publikum verlangten Futters und der Schan-betrieb in der dafelbst befindlichen Schanfbude an den Markttagen soll vom 1. April d. Js. ab auf 3 Jahre meistbietend verpachtet werden.

Siehe zu ein Mietungsamt am

Mittwoch, d. 20. Februar d. J.

Vormittags 11 Uhr

hier selbst im Magistratsgebäude (Rathhaus 1. Trepp) anberaumt, zu welchem wir Pachtlustige hiermit ein-laden.

Die näheren Bedingungen können in unserem Bureau 1 vorher eingesehen, auch abschließend gegen 70 Pf. Copia-liengebühren bezogen werden.

Bemerkung wird, daß wöchentlich ein Markt abgehalten wird. Vor Abgabe der Gebote hat jeder Bieter eine Mietungskaution von 200 M. bei der hiesigen Kammereinfasse zu hinterlegen.

Thorn, den 16. Januar 1901.

Der Magistrat.

Register

für das Deutsche Reich.

Älteste Zeitschrift,

welche alle ins Handelsregister neu eingetragenen Firmen mit genauer und vollständiger Branchen- u. Wohnungs-angabe sofort veröffentlicht.

Unentbehrlich für jeden Geschäfts-mann, der neue Absatzgebiete sucht!

Wirksamstes Insertionsorgan!

Erscheint monatlich 2 Mal.

Abonnementspreis M. 15 pro Jahr.

Probenummern gratis u. franco!

Verlag von

Adolf Schustermann

Berlin O., Blumenstr. 80/81.

Bettfedern

Reinigungs-Anstalt

von Anna Adami,

Gulmer-Vorstadt

(Haus Roggatz).

Desinfizieren und reinigen

von Betten.

Prämie für unsere Abonnenten!

Wir haben eine große Wandkarte von Deutschland

herstellen lassen, die wir von jetzt ab unseren Abonnenten zur Ver-fügung stellen können. Bei Bearbeitung dieser Karte ist besonders Gewicht auf **Uebersichtlichkeit** und **Genauigkeit** gelegt worden. Die Karte enthält die Eisenbahnverbindungen, Vollen, Neben- und Kleinbahnen, ferner Städte, Flecken und Dörfer, Chaussees, Landstraßen und Nebenwege; die ersten mit Angabe der Entfernungen in Kilometern. Dieselbe enthält ferner Flüsse, Seen, sowie Terrainangabe.

Die Karte grenzt im Norden mit Aarhus in Dänemark und Karls-trona in Schweden ab; im Westen geht dieselbe bis Brüssel, Lyon, so daß ein großer Teil von Belgien und Frankreich, sowie das gesamte Holland vorhanden ist; im Süden geht die Karte bis Venedig, enthält somit die ganze Schweiz und einen Teil von Italien. Im Osten ist noch ein beträchtliches Stück von Rußland ersichtlich und ist fast ganz Oesterreich vollständig mitausgeführt worden.

Die ganze Karte ist im feinsten Stich und in 14 Farben herge-stellt, ca. 1 Meter hoch und 1 Meter breit, mit Stäben und Besen versehen, fertig zum Aufhängen.

Dieses vorzügliche Kartenwerk ist mithin sowohl für Bureau und Kontore, als für jeden Privatmann unentbehrlich und hoffen wir, mit diesem Erwerbe unsern geschätzten Abonnenten einen Dienst zu erwiesen.

Um jedem unserer Leser die Möglichkeit zu gewähren, sich diese vorzügliche

Wandkarte von Deutschland

anschaffen zu können, geben wir dieselbe unsern bisherigen sowie neu hinzutretenden Abonnenten gegen die geringe Vergütung von

nur 1 Mark,

also zu einem ganz geringen Bruchteil des sonstigen Wertes, ab. Für auswärtige sind 35 Pf. für die I. Zone, von der II. Zone ab 60 Pf., für Verpackung und Porto beizufügen. Für Nichtabonnenten ist der Preis 7 Mark.

Eine Probekarte hängt für Interessenten in unserer Geschäfts-stelle aus.

Wir weisen noch besonders darauf hin, daß die hiesigen Be-steller die Karten aus unserer Geschäftsstelle abholen lassen müssen, um Beschädigungen der Karte durch die Zustellung per Boten vorzubeugen.

Auswärtige Besteller wollen den Betrag entweder per Post-anweisung oder in Briefmarken vorher einfinden, da durch Nach-nahme unnütze Weiterungen und Kosten entstehen.

Geschäftsstelle der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Neueste Genres. Sauberste Ausführung.



Billigste Preise. Größte Auswahl. Große Auswahl in Fächern und Regenschirmen.

Reparaturen von Schirmen, Stöcken und Fächern, sowie Bezügen von Sonnen- und Regenschirmen.

Hygienischer Schutz.

Klein Summi. D.R.G.M. No. 42469.

Tausende Anerkennungs-schreiben von Ärzten u. A.

1/1 Sch. (12 Stück) 2 Mk.

1/2 " 3,50 Mk., 3/4 " 5 Mk.

1/3 " 1,10 Mk. Porto 20 Pf.

Auch erhältlich in Drogerien u. Reiseapotheeken. Alle ausführlichen Präparate sind nachgefragt.

S. Schweitzer, Apotheker,

Berlin O., Holzmarktstrasse 69/70.

Preislisten verschl. grat. u. franco.

Bettmässen

Heilung durch Kehrers Apparat

unter Garantie. Prospekt kostenlos

durch O. Zimmermann & Co.

Fabrik patent. Artikel, Heidelberg.

OSWALD GEHRKE'S

Brust-Karamellen

bei Husten u. Heiserkeit

sind ein wirklich bewährtes Mittel

zu beziehen von der

Fabrik Oswald Gehrke, Thorn, Culmerstr. 28

uden durch Plakate kenntl. Niederlagen.

Eine Wohnung

4 Zimmer nebst Zubehör in der 2. Etage meines Hauses **Bräuerstraße 1** vom 1. April 1901 ab zu vermieten. **Robert Tilk.**

Wohnung 1. Etage, vorn, Bäder-straße 35, 4 Zimmer nebst Zubehör, bisher von Herrn Ingenieur **E. Wunsch** bewohnt, ist vom 1. April d. J. z. verm. Näheres bei **R. Thober**, Baumunternehmer, Grabenstr. 16, I.

Wohnung 1. Etage u. Küche, 3 Tr., Hinterh., v. April z. v. **Eichmayerstr. 2.**

1 Wohnung von 3 Zimmern und Küche, 2 Treppen im Hinterhause, vom 1. April zu vermieten **Breitestr. 32.**

1 Etage Schillerstr. 19, 4 Zimm., Küche vom 1. April zu vermieten. Näheres **Alter Markt 27, III.**

Eine kleine freundl. Wohnung von sofort oder 1. 4. für 225 M. zu ver-mieten **Breitestr. 14.**

Wohnung. 4 Zimmer u. Zu-behör, Strobandstraße 6, an ruhige Mieter vom 1. 4. 1901 zu vermieten.

Freundl. Wohn. 1. Etage, drei Zimm., Küche und Zubehör, Ballon, für 366 Mark vom 1. April z. verm. **Melkenstr. 76.**

Brombergerstraße 64/66: Parterre-Wohnung von 6 Zimmern und Zubehör, bis jetzt von Amts-gerichts-rath Herrn **Jacoby** bewohnt, vom 1. April zu vermieten.

Näheres bei **O. A. Guksch.**

Läden mit Wohnung

zu vermieten **Culmerstraße 12.**

Läden und Wohnungen in unserem Neubau — auch die erste Etage, die Herr Rechtsanwalt **Neumann** inne hat — sind zum 1. April cr. zu vermieten.

Louis Wollenberg.

Ein Laden nebst Geschäfts-keller **Brüderstraße 29** vom 1. April zu vermieten.

Julius Danziger.

3 gut möbl. Zimmer nebst Durche-gang zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

3. möbl. 2 gr. Zimmer, Entree, vom 1. 4. zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.